

Sorgen ohne Noth

Noth ohne Sorgen.

Ein
Luftspiel

in
fünf Aufzügen.

(Erschien 1810.)

Personen.

Wefefrost, ein reicher Kaufmann.

Heloise, seine Nichte.

Pauline, deren Gespielin.

Reichsfreiherr Magnus Holofernes von Pels
auf Pelzendorf und Eulenburg.

Magister Schudrian, sein Fac — Totum.

Frau Linse, seine Haushälterinn.

Friß Lerche.

Pancratius Wachtel.

Tante Eusebia

Tante Trudchen

Tante Rebecca

} Wefefrost's Schwestern.

Ein Bedienter.

V o r b e r i c h t.

8 u

S o r g e n o h n e N o t h &c.

Dieses Lustspiel hat das Schicksel erlebt, an mehreren Orten verbothen zu werden, weil sich der Verfasser hier und da kleine Anspielungen auf die jetzigen Zeiten erlaubt hatte, in der Meinung, daß solches einem Lustspiel-dichter wohl gezieme. Um nun durchaus kein Ärgerniß zu veranlassen, ist er sein Stück noch ein Mal sorgfältig durchgegangen, hat jedes

Wörtlein abgewogen, alle jene Auswüchse weg-
geschnitten, und hofft nunmehr, daß auch die
strengsten Censoren nichts Anstößiges mehr darin
finden werden.

W o r t e r

11

W o r t e r

Das Buchlein ist nicht nur ein
mehreren Orten vorhanden zu werden, weil
ich der Verleger hier aus so kleine Buchlein
lungen auf die letzten Seiten erlaubt habe,
in der Meinung, daß solches einem Buchlein
dieser wohl gerühme. Ich nun durchaus kein
Büchlein zu veröffentlichen, ist es kein Buch noch
ein Werk, welches nicht zu veröffentlichen ist.

Erster Act.

Zimmer in Bebefrosts Landhause.

Erste Scene.

Heloise zeichnet, Pauline schneidet Silhouetten aus.

Heloise.

Ich glaube, du übst dich im Silhouettenschneiden?

Paul. O ich werde bald auf meine Kunst reisen können.

Hel. Dabey würdest du verhungern: die Silhouetten sind aus der Mode.

Paul. Aber das Reisen, liebe Mamsell, das Reisen macht fureur, wie man in Wien zu sagen pflegt. Du mein Gott! Hören Sie ein-

mahl den Herrn Onkel reden: vor 40 oder 50 Jahren reiste niemand, höchstens ein Bänkelsänger mit einer Mordgeschichte, oder ein Bärenführer, der seinen Affen tanzen ließ. Jetzt aber ist eine immerwährende Völkerwanderung; man reist aufs Musizieren und Declamiren, auf Optik und Akustik, auf Dramaturgie und Craniologie. Bleibe im Lande und nähre dich redlich, hieß es vormahls. Heut zu Tage bleibt man nicht im Lande, und nährt sich so gut man kann.

Hel. Du hast Recht, sonst gab es nur Zugvögel, jetzt gibt es auch Zugmenschen; allein ihr Sünden ist das Gold.

Paul. Ach ja, das liebe Gold! Warum könnte man nicht auch durch Silhouettenschneiden dem alten Plutus eine Gabe entlocken? Er belohnt ja Alles, die Ehrlichkeit ausgenommen.

Hel. Und die Wahrheit.

Paul. Und die Treue. Sehen Sie da unsern Herrn Nachbar. Ist das nicht der Reichsfreiherr von Pelz, wie er leibt und lebt?

Hel. (lachend.) Ja wahrhaftig.

Paul. Ist das nicht die vornehme Nase, welche bis in die Wolken reicht? Die dünne Oberlippe, die sich nie mit Witz besudelt? Der

flache Hinterkopf, an dem kein Organ ein Plätzchen fand?

Hel. Du hast dich selbst übertroffen.

Paul. Und hier sein Schildknappe der Magister Schnudrian. Sucht diese Nasenspitze nicht jede Küche? Triefen die lateinischen Floskeln nicht von dieser Hängelippe?

Hel. Zum Sprechen.

Paul. Was haben Sie denn unterdessen ausgebrütet? — Ey pfuy! Ein Hymen mit einer Schellenkappe! Ein Amor mit Krallen und Pferdeschweife.

Hel. Das sind die gebührenden Attribute.

Paul. Nehmen Sie sich in Acht! Mit den beyden jungen Herren ist nicht zu spaßen.

Hel. Darum sollen sie mir auch nie zu nahe kommen.

Paul. Man muß für nichts schwören.

Hel. Sprichwörter machen mir nicht bange.

Paul. Freylich, so ein Herr Reichsbaron, der wird keinen Funken aus Ihrem Rieselherten schlagen.

Hel. Weder er noch ein Anderer.

Paul. Wenn nur erst der Rechte kommt.

Hel. Der Mann aus dem Monde.

Paul. Gleichviel, wo es ihm herzukom-

inen beliebt. Der Mann aus dem Monde würde vermuthlich sein Glück unter den Damen machen; denn unter allen Fremden wäre er der Fremdeste, und bekanntlich ziehen wir ja das Fremde immer ein wenig vor.

Hel. Nun so will ich auf ihn warten.

Paul. Vielleicht ist er schon da.

Hel. (lachend.) Ist er dir begegnet?

Paul. Wer weiß! Der hübsche junge Mensch gestern bey der Brücke.

Hel. Ach der!

Paul. Ach der! Das klingt ja wahrhaftig, als wenn von einem Handwerksburschen die Rede wäre. Sie werden mir doch gestehen, daß es ein gar feiner junger Mann war.

Hel. O ja!

Paul. Ein großes feuriges Auge.

Hel. O ja!

Paul. Eine geistreiche Physiognomie.

Hel. Du hast ja sehr genau auf ihn Acht gegeben?

Paul. Nur Schade, die linke Achsel war ein wenig zu hoch.

Hel. Da bist du doch blind gewesen; denn er ist gewachsen wie eine Tanne.

Paul. So? Ich dachte, Sie hätten ihn gar nicht bemerkt.

Hel. Ich mußte ja wohl.

Paul. Freylich; denn Sie angelten auf der Brücke, und ließen Ihren Handschuh ins Wasser fallen, und der junge Herr sprang hinein, so hastig, als ob er ein Kind retten müßte.

Hel. Es war sehr unbesonnen und sehr verwegen.

Paul. Aber doch sehr artig. Und wie er nun, vom Wasser triefend, den Handschuh zitternd überreichte —

Hel. Zitternd? Ganz natürlich vor Frost.

Paul. Ja, das Herz fror ihm in der Brust, man konnte es beben sehen, und die Wahrheit zu gestehen, auch Ihre Stimme hatte nicht die gewöhnliche Festigkeit.

Hel. Träumerinn! Ich war erschrocken, und sagte ihm ein alltägliches Compliment.

Paul. Mich dünkt, er antwortete auch etwas?

Hel. Kann seyn, das hab' ich vergessen.

Paul. Er sey zur glücklichen Stunde ausgewandert, weil das Schicksal ihm vergönnt habe, einer so schönen Dame einen Ritterdienst zu leisten.

Hel. (gleichgültig.) So? Sagte er das?

Paul. (pathetisch.) Sprachs und verschwand.

Hel. Mich dünkt, er ging in die Mühle.

Paul. Ohne Zweifel, um sich zu trocknen.

Hel. Er schien ein Fremder zu seyn.

Paul. Der Mann aus dem Monde ist er aber nicht; denn er war mit dem Wasser zu vertraut, und im Monde soll es kein Wasser geben. Aber wer er ist, woher er kommt, wohin er geht? Das möchten wir doch für unser Leben gern wissen.

Hel. Wir? Ich bitte im Singular zu sprechen.

Paul. Nun ich meine, wir von Gottes Gnaden!

Z w e y t e S c e n e.

V o r i g e. B e b e f r o s t.

Bebef. Da haben wirs! Mein Compagnon ist richtig gestorben.

Paul. Ist er todt? Nun da gibt es einen reichen Hagestolz weniger in der Welt.

Bebef. Und mich hat er zum Erben eingesetzt.

Paul. Da hat er Wasser in die See getragen.

Bebef. Was soll ich nun wieder mit dem Gelde machen? Wie soll ich es anlegen? — Wo unterbringen?

Paul. Schwere Sorgen!

Bebef. Ja, das weiß Gott! und nun liegt die ganze Handlung auf mir allein! auf mir, dem ländliche Ruhe so behaglich ist. Nun soll ich wohl gar nach der Stadt aufs Comtoir.

Hel. Sie haben ja sichere Leute, lieber Oheim, auf die Sie sich verlassen können.

Bebef. Sichre Leute? — Wo gibt es denn heut zu Tage in der Welt Menschen, auf die man sich verlassen kann? Für Geld verräth Pythias den Damon und Pylades den Orest.

Hel. Wenn die Welt einmahl als Comet auf Reisen geht, so muß sie von Ihnen keine Attestate mitnehmen.

Bebef. Heute ist ein Unglückstag! Lauter Sorgen stürmen auf mich ein! Da seht ein-

mahl den Beutel. Ist es nicht zum Rasendwerden? 1000 Ducaten sind darin.

Paul. Da seh ich eben noch keine Ursache zum Rasendwerden.

Bebef. Vor 15 Jahren macht einer meiner Correspondenten Bankerott; ich verlor eine Kleinigkeit. Was geschieht? Der Mann hilft sich nach und nach, und ist so verdammt ehrlich, daß er mir heute seine Schuld mit fünfzehnjährigen Zinsen schickt.

Paul. Ey, der Mann ist brav!

Bebef. Brav hin, brav her! Was mach' ich mit dem Gelde? Habe ich noch nicht Sorgen genug? In den Handel kann man nichts stecken.

Paul. Aber in die Lotterie. Es gibt eine ungeheure Menge prächtiger Lotterien. — Man will durchaus, daß alle Menschen reich werden sollen.

Bebef. Habe ich denn nicht schon Loose in Allen? (Wirft den Beutel auf den Tisch.) Verdammter Mammon! Ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht.

Paul. Und auch wohl nicht, wo Sie der Schuh drückt?

Bebef. O ja, das weiß ich recht gut. Ich

habe Geld zu verwahren und zwey Mädchen zu versorgen.

Hel. Eine dankbare Nichte.

Paul. Und eine naseweise Pfliegerochter.

Hel. Aber bin ich denn nicht schon versorgt? Ich brauche wenig.

Bebef. Dein künftiger Mann desto mehr.

Paul. Ey, wer ist denn der?

Bebef. Wer anders als der Herr von Pelz!

Paul. Erb = Lehn = und Gerichtsherr auf Pelzendorf und Eulenburg — —

Bebef. Wo kein Ziegel auf dem Dache mehr sein ist.

Paul. Und doch wollen Sie ihm Ihre schöne Nichte geben?

Bebef. Ich? Bewahre der Himmel! Ich kann den Kerl nicht ausstehen.

Hel. Ich auch nicht.

Paul. Ich auch nicht.

Bebef. Aber deine selige Mutter hat dich feyerlich mit ihm verlobt.

Hel. Leider!

Bebef. Ich stand dabey, und biß mich in die Lippen.

Hel. Hätten Sie doch lieber ein Wörtchen drein geredet!

Bebef. Das ließ sich nicht so thun.

Paul. Warum denn nicht?

Bebef. Erstens habe ich Respect vor dem Willen eines Sterbenden, und zweytens kannte ich meine Schwägerinn, eine kreuzbrave Frau, aber selbst ein Fräulein von Geburt, stolz auf ihre Herkunft.

Hel. Und weitläufig verwandt mit dem Baron Pelz.

Bebef. Und wer die Ehre hatte, mit ihr verwandt zu seyn, für dessen Fehler war sie blind.

Hel. Auch hatte der Baron sich nur erst kürzlich hier nieder gelassen: sie kannte ihn noch zu wenig.

Bebef. Und du selbst bezeigtest keinen Widerwillen, gehorchtest wohlgemuth.

Hel. Ich war ja noch ein halbes Kind, und dann eine sterbende gute Mutter. — Hatte sie mich gebethen, dem Satan meine Hand zu reichen, ohne Bedenken wäre es geschehen.

Bebef. Nun so finde dich in dein Schicksal; der Contract ist unterschrieben.

Paul. Wenn nur der Bräutigam selber
sich anders besönne?

Bebef. Das wird er wohl bleiben lassen.

Paul. Mein Gott, was machen wir denn?

Bebef. Hochzeit machen wir.

Hel. Nimmermehr!

Dritte Scene.

Vorige. Magister.

Mag. Phöbus leuchte freundlich in dieses
Haus.

Hel. Für heute hat sich Phöbus schon
empfohlen.

Mag. So trete an dessen Stelle die keusche
Luna.

Bebef. Ihr Diener, Herr Magister!
Woher so spät?

Mag. Wir kommen von der Jagd.

Hel. Sind Sie auch ein Nimrod?

Mag. Ach nein! labor et sudor in ve-
nату, spricht Cicero oder eigentlich Kikero.
Ich trage nur das Pulverhorn und den Tabaks-

beutel, und höre den gnädigen Herrn seine Jagdgeschichten erzählen.

Bebe f. Wo ist denn der gnädige Herr?

Mag. Er schüttelt den Staub von seinen Füßen; wird aber sogleich ein Paar blutende Rebhühner auf den Altar seiner Göttinn opfern.

Hel. Sie meinen vermuthlich die Köchinn?

Mag. Ich meine die Göttinn der Schalkhaftigkeit.

V i e r t e S c e n e .

Vorige. Baron (mit den Rebhühnern.)

Baron. Bon soir! Ich bin da!

Hel. (verneigt sich.) Im plurali, wir sind auch da.

Baron. Habe denn auch nicht passiren wollen, ohne meiner Herzens-Königinn ein Zeichen meiner Liebe zu hinterlassen. (überreicht ihr die Rebhühner.)

Hel. Bitte, mein königliches Gewand zu verschonen.

Baron (zu Paulinen.) Kleine Person, nehmen Sie das, und trage Sie es in die Küche.

Paul. (bey Seite.) Kleine Person? Lächerliche Personage. (Trägt die Rebhühner fort.)

Bebef. Um Vergebung, Herr Baron, ist die Flinte noch geladen?

Baron. Scharf geladen!

Bebef. So muß ich bitten, sie einstweilen in den Winkel zu stellen. Man hat Exempel, daß so ein Ding losgeht.

Baron. Sie haben Recht, Herr Nachbar, es ist mir selber wiederfahren, als ich noch täglich mit dem König auf die Jagd ritt. Wir frühstückten einmahl im Grünen: ich hielt in der einen Hand eine Bratwurst, in der andern meine Flinte. Sehen Sie, so hielt ich sie.

Bebef. Ich bitte Sie, um Gottes Willen

Baron. Der König stand mir gerade so im Schuß, wie Sie jetzt stehen.

Bebef. Ich will aber nicht so stehen. (Geht auf die andere Seite.)

Baron. Der Hahn war gespannt, das wußte ich nicht. Zum Glück lege ich zufällig die Flinte über den linken Arm. (Thut es und richtet dieselbe abermahls auf Befefrost.)

Bebef. (wieder ausweichend.) Und sie ging los?

Baron. Sie ging richtig los, that aber keinen Schaden, denn sie nahm bloß einem Lakayen das Ohr mit.

Hel. Kleinigkeit!

Baron. Seine Majestät waren doch ein wenig ungehalten. Mein lieber Baron von Pelzgerubten Sie zu sagen, das müssen Sie heute durch einen Meisterschuß wieder gut machen. Ich lächelte. (Zu Setoife.) Sie wissen, wie ich zu lächeln pflege.

Hel. Nein, wahrhaftig, das weiß ich nicht.

Baron. Ich lächelte, und schwieg. Der Büchsenspanner lud mein Gewehr. Gleich darauf stieg ein Habicht mit einem jungen Hasen in die Luft. „Wer schafft mir den Hasen?“ rief der König: „doch ohne den Habicht zu verletzen.“ Ich ergriff mein Gewehr, ich schoß; der Habicht behielt die Kugel in den Klauen, und der Hase fiel Sr. Majestät zu Füßen. — Was nicht so, Magister?

Mag. Wort für Wort. Der Hase lief davon.

Baron. Bravo, rief der König, u. fiel mir um den Hals. Nicht wahr, Magister?

Mag. Ganz recht. Allerhöchstdieselben drückten Hochdieselben an die königliche Brust.

Bebef. Sie standen dabey?

Mag. Mit nichten. Der Herr Baron haben es mir schon einige Mahl vertraut.

Baron. Ja, wenn Seine hochselige Majestät noch zu leben geruhten, jetzt wäre ich längst Erb-Land-Jägermeister. Wie?

Mag. Procul dubio.

Baron. Meinetwegen. Man hat denn auch allerley Unterthanen, die man glücklich macht, man ist auch ein Landesherr, und der Schulmeister besingt meinen Geburtstag so gut wie ein Hofpoet.

Mag. Auch meine Muse greift bisweilen schüchtern in die Leyer.

Baron. Nun wird er den Gaul bald wieder satteln müssen.

Mag. Zu einem Epithalamio.

Baron. Nur nichts Lahmes, das verbitte ich mir.

Mag. Zu Deutsch: ein Hochzeitgedicht.

Baron. Vermählung, will Er sagen. Unser eins macht nicht Hochzeit.

Hel. Wollen der Herr Baron sich vermählen?

Baron. Schalkhafte Frage, meine holde Braut!

Hel. Ich halte mich der Ehre unwürdig.

Baron. Beunruhigen Sie sich deswegen nicht! Freylich ist das Geschlecht der Pelze uralte —

Bebe f. Und meine Nichte ist blutjung.

Baron. Aber man hat Exempel. Nicht wahr, Magister?

Mag. Große Beyspiele in der Weltgeschichte —

Baron. Ein Paar Könige von Frankreich sollen sich sogar mit Kaufmannstöchtern aus Florenz vermählt haben.

Mag. Aus dem Hause Medicis.

Baron. Da hören Sie es. Dafür halte ich mir den Magister, daß er mich gelegentlich an so etwas erinnern muß.

Hel. Vermuthlich hatten aber die Kaufmannstöchter aus Florenz Lust zum Heirathen? Ich hingegen, Herr Baron, ich werde in ein Kloster gehen, und den Himmel bitten, das uralte Geschlecht der Pelze in seinen heiligen Schutz zu nehmen. (Ab.)

Fünfte Scene.

Bebefrost, Baron, Magister.

Baron. Ey was will sie damit sagen?

Mag. Ein Subterfugium.

Baron. Bleibe Er mir jetzt mit seinen Poesien vom Halse.

Bebef. Neue Sorgen will sie mir bereiten.

Baron. Vielleicht daß die Ehrfurcht —

Bebef. Ach was weiß ein hübsches Mädchen von Ehrfurcht! Sie hat einen verdammten Widerwillen gegen das Heirathen. Alle unglückliche Ehen auf drey Meilen in die Runde spürt sie aus, und wenn ich Abends einmahl von Sorgen ausruhen will, so muß ich lauter Jammergeschichten hören.

Baron. Das wird sich geben. Die Baronesse von Pelz — —

Bebef. Wenn sie es nur schon wäre!

Baron. Ich halte mich an den Contract.

Bebef. Das eigensinnige Mädchen will

lieber die 10,000 Thr. verlieren, die meine selige Schwägerinn Euer Gnaden geliehen.

Baron. Hat die Selige mir Geld geliehen? Davon weiß ich nichts.

Befehl. O der Wechsel ist vorhanden.

Baron. Ist wohl möglich. Ich erinnere mich dessen nicht. Habe mehr zu denken, nicht wahr, Magister?

Mag. Die Regierungsgeschäfte — — —

Baron. Da hören Sie es! Und dann die vielen Briefe! Seit ich nur ein Wörtchen fallen lassen, wie ich gesonnen sey, um der Posterität willen eine Gemahlinn zu ertiesen, seitdem regnet es Briefe aus allen Provinzen. Noch gestern both man mir eine Gräfinn an, mit einer Aussteuer von 50,000 Stecknadeln, nota bene, jeder Stecknadelknopf ein Diamant. Nicht wahr, Magister?

Mag. Vom reinsten Wasser.

Baron. Aber Ihnen gab ich mein Wort, und noch nie hat ein Pels sein Wort gebrochen. Sagen Sie das Ihrer schönen Nichte; sie ist und bleibt die Auserwählte. — Bon soir, mein lieber Befehls! Nächstens werde ich Sie zur Tafel bitten.

Befehl. Unterthänigster Diener!

Baron. Nichts von Unterthänigkeit. Wir
kommen ja bald in eine Art von Verwandtschaft.
(Mit dem Magister ab.)

Sechste Scene.

Webefrost allein.

Hohl der Henker dich und deine Verwandtschaft! Wäre ich nur die Sorgen los! Zwar das Mädchen schaffe ich mir wohl vom Halse, aber das Geld, das verdammte Geld! Hat man keins, so muß man sich quälen, um welches zu schaffen, und hat man welches, so weiß man nicht wohin damit. — Wo bleibe ich nun wieder mit den 1000 Ducaten? Alle Kisten und Kasten sind voll. Keine Nacht kann ich schlafen aus Furcht vor Räubern. — Wenn ich nur einen Baumeister wüßte, der mir einen Thurm unter der Erde baute — drey hohle Bäume im Eichenwäldchen habe ich schon mit Geldsäcken gefüllt. Es ist doch besser in unsern nachgreifigen Zeiten, die gefährliche Lockspeise zu vertheilen, als alles

auf einen Klumpen zu häufen. — Ja, ja, ich thue wohl am besten, wenn ich eine Blendlaterne anzünde, und dieß Säckchen gleichfalls in den nächsten besten Baum werfe. Brennt mir dann das Haus über dem Kopfe, so habe ich doch noch meine Bäume, wenn sie der Blig mir nicht spaltet. (Ab.)

S i e b e n t e S c e n e.

(Das Eichenwäldchen, hier und da ein hohler Baum —
Nacht.)

W a c h t e l. (tritt auf.)

Eine alte Pistole habe ich gefunden. Ein Paar Holzäpfel wären mir lieber gewesen. Essen soll ich, und habe nichts! Ach wie tugendhaft könnte der Mensch seyn, wenn er keinen Magen hätte! Die Engel dürfen sich gar nicht brüsten mit ihrer Tugend; denn es sind nur Köpfchen mit Flügeln dran. Ich aber muß essen. Meine Schuld ist es nicht. Arbeit will mir niemand geben. Bey einem Advocaten wollte

ich schreiben, der sagt: man schreibt jetzt nicht. Bey einem Kaufmann wollt' ich handeln, der sagt, man handelt jetzt nicht. Bey einem Bauer wollte ich pflügen, dem waren seine Ochsen spazieren gegangen. — Was fange ich nun an? — In der ganzen Welt ist Krieg! Wohl an, so erkläre auch ich der ganzen Welt den Krieg! Erobern will ich nicht, ich will nur essen; aber essen muß ich, es komme woher es wolle. Mein Schutzgeist hat mir die alte Pistole in den Weg geworfen. Sie ist zwar ohne Hahn, steht aber sonst noch aus wie eine Pistole. So ein Ding imponirt, und wer imponiren kann, dem gelingt alles! — Heda! Gewissen! warum klopft du an die Brust? — Warte, bis der Magen schweigt, dann darfst du reden. Horch, es raffelt ein Fuß im Grase. (Verbirgt sich.)

Achte Scene.

Perche (tritt auf.)

Beschriebenermaßen liegt die Wohnung des reihen Bebefrost am Ausgang dieses Wäldchens.

— Was blinkt denn dort im Mondenschein? —
 Ja, ja, das sind die zwanzig Blitzableiter, von
 denen der Müller mir erzählte. — Krabbelts mir
 doch in der Brust, je näher ich komme. — Es
 war ein allerliebstes Mädchen — nicht regel-
 mäßig schön, aber sie hatte so ein Friede- und
 Freude-gebendes Gesicht, und das sind die dau-
 erhaftesten Gesichter. Der Oheim soll ein närris-
 cher Patron seyn. Was kümmerts mich? —
 Wollte Gott, die Welt bestände aus lauter Nar-
 ren, so gäbe es mehr zu lachen, und die Böse-
 wichter wären nicht so verdammt consequent. —
 Ich will ihm meine Dienste anbieten, bedarfer
 m e i n e r nicht, so bedarf ich s e i n e r, das wird
 er ja wohl begreifen.

N e u n t e S c e n e.

Perche. Wachtel.

Wachtel. Die Börse- oder das Leben!

Perche. Mein Freund, es soll mir lieb
 seyn, wenn Er eine Börse bey mir findet. Ich
 suche schon seit vielen Wochen vergebens darnach
 in allen Taschen.

Wachtel. Die Stimme ist mir bekannt.

Lerche. Den Bass habe ich irgendwo gehört.

Wachtel. Bruder Lerche!

Lerche. Bruder Wachtel!

Wachtel. Herzensbruder!

Lerche. Geh, hohl dich der Teufel! Bist du ein Straßenräuber geworden?

Wachtel. Die Pistole ist ohne Hahn.

Lerche. Gleichviel!

Wachtel. Wenn du wüßtest, wie es mir ergangen, seit wir in Halle uns trennten!

Lerche. Doch wohl nicht übler als mir?

Wachtel. Ich armes Findelkind! Dein Vater ließ mich studieren.

Lerche. Und zum Dank wolltest du den Sohn plündern.

Wachtel. Höre, Lerche, mich hungert sehr. Noth bricht Eisen.

Lerche. Vormahls pflegtest du zu sagen: Cerberus ist toll geworden, und hat den Teufel gebissen, der nun wieder die Menschen beißt, und du selber — Schäm dich!

Wachtel. Aber so erwäge doch. Ich hatte an den Musenbrüsten mich noch lange nicht satt gesogen, als dein Vater in schweren Zeiten ver-

arme. Nun konnte er mir nicht helfen, konnte nicht einmahl den eignen Sohn unterstützen.

Perche. Ach, hätte er nur selbst einen Nothpfennig übrig gehabt.

Wachtel. Da saß ich armer Teufel, wußte Alles nur halb, und hungerte ganz. Mein sämmtliches Mobiliar, Vermögen kennst du; ich habe es dir in Halle ein Mahl gezeigt.

Perche. Die Bindel mit dem schönen Wapen, und der alte römische Pfennig?

Wachtel. Ganz recht; die brachte ich mit aus dem Findelhause, und die habe ich auch noch; denn es gibt mir kein Me... eine Mahlzeit dafür.

Perche. Du hättest Schriftsteller werden sollen.

Wachtel. Brüderchen, das wurde ich auch. Ich schrieb ein mystisches Trauerspiel; die Zuschauer gähnten oder lachten. Ich schrieb Höllenbrände, Pechfackeln, Brandraketen, nichts wollte zünden. Ich schrieb Feuerschirme, Löschheimer, Wasserzuber, nichts wollte löschen. Ich trug meine Dienste an, wo ich nur eine Schlüssel rauchen sah; aber die Leute hatten überall so wenig in der Schlüssel, daß sie nichts abgeben konnten. Endlich fand ich die alte Pistoie — —

Verche. Das schien dir ein Wink des Schicksals —

Wachtel. Ich dachte an Carl Moor und dergleichen berühmte Leute.

Verche. Und so machtest du dein Probestück an mir?

Wachtel. Aber du hast wohl gesehen, ich habe kein Genie zum Räuber, und nun ich dich wieder habe, will ich lieber mit dir betteln gehen.

Verche. Ich gehe nicht betteln.

Wachtel. Wovon lebst du denn?

Verche. Von Kopf und Händen, nachdem es fällt. Wo ein Groschen zu verdienen ist, da stehe ich bereit wie ein Lazaroni. Ich kann Suppliken entwerfen und Spinnräder ausbessern; ich kann ein Stück Feld ausmessen, und im Nothfall es auch pflügen. Kurz, ich kann Alles, nur nicht stehlen.

Wachtel. Da kannst du doch immer noch verflucht wenig.

Verche. Seit mein Vater todt ist — —

Wachtel (plötzlich ernst und gerührt.) Ist er todt?

Ach, sie haben
einen wackern Mann begraben
und mir war er mehr.

Lerche. Nun bin ich dir wieder gut. Meine alte Mutter — —

Wachtel. Lebt die edle Frau noch?

Lerche. Sie lebt.

Wachtel. Und verlor Alles?

Lerche. Alles? Mich hat sie noch!

Wachtel. Ein Wunder, daß der Gram sie nicht verzehrte.

Lerche. Da kennst du meine Mutter nicht, die ist noch aus der alten Welt, die vertraut auf den lieben Gott!

Wachtel. Lebt der liebe Gott auch noch? Nun Gott sey Dank! Ich muß dir sagen, Brüderchen, es kommt mir bisweilen vor, als sey er mausetodt. Wo hast du deine Mutter gelassen?

Lerche. In der nächsten Mühle.

Wachtel. Wie? Du hast sie bey dir?

Lerche. Das versteht sich.

Wachtel. Meine Wohlthäterinn mir so nahe?

Lerche. Du kannst sie sehen, sobald du willst.

Wachtel. Ob ich will? Aber nun ist mirs doch fatal.

Lerche. Was denn?

Wachtel. Die Geschichte mit der Pistole.
Ich kann der braven Frau nicht so leicht unter
die Augen treten.

Lerche. Siehst du wohl?

Wachtel. Du wirst es doch verschweigen?

Lerche. Wenn du Besserung gelobst.

Wachtel. Bruder, ich will hungern wie
ein Kamehl in der Wüste. Aber wie kommst
du mit deiner Mutter in diese Gegend?

Lerche. Daheim leuchtete keine Hoffnung
mehr. Da machte ich es wie Aneas, ich nahm
meinen Anchises auf den Rücken, und trug
ihn aus den Flammen.

Wachtel. Aber wohin?

Lerche. Das weiß ich selbst noch nicht.
Wir haben Verwandte in Rußland. Aber meine
Mutter ist alt und kränklich, wir kommen lang-
sam vorwärts. Jetzt ruht sie aus bey einem ehr-
lichen Müller, dem ich ein Stück Land niveli-
ert habe, um mehr Wasser auf seine Mühle zu
schaffen. Indessen suche ich hier und da ein ehr-
liches Unterkommen. Es müßte doch mit dem
Teufel zugehen, wenn ein gesunder Sohn, der
den festen Willen hat, seine alte Mutter nicht
mehr ernähren könnte.

Wachtel. An Sorgen, wie ich sehe, trägst du schwer genug.

Verche. Ich Sorgen? Gott behüte! Glaube mir, Wachtel, es ist mit dem Leben, wie mit dem Schwimmen: wer sich ohne Furcht den Wellen überläßt, und ganz gemächlich Hände und Füße bewegt, der schwimmt; wer aber mit Krämpfen ins Wasser geht, der sinkt unter.

Wachtel. Sieh doch, da wackelt ein Richt auf uns zu.

Verche. Kennst du das Haus dort in der Ferne?

Wachtel. Es gehört einem reichen Sonderling.

Verche. Der eine allerliebste Nichte hat. Laß uns ein wenig zurücktreten; mich interessiert, was hier aus- und eingeht.

(Verbergen sich hinterm Gebüsch.)

Zehnte Scene.

Bebefrost (schleicht mit der Blendlaterne herbei, tauscht, bestiebt die hohlen Bäume, wählt einen, und wirft seinen Sack hinein.)

Wieder eine Sorge los! Um 1000 Ducaten ist mir die Brust leichter geworden. Wenn ich

nur auch meine Nichte mit so einem Druiden
vermählen könnte. (Ab.)

Filfte Scene.

Verche, Wachtel (treten leise herbei.)

Wachtel. Poh alle Hagel! Nun sehe ich,
daß du Glück hast. Nun gehe ich dir nicht mehr
von der Seite. Du bist ein wahrer Habekuk: da
kömmt ein Rabe und bringt dir 1000 Ducaten.
Hörtest da es klingeln, wie der Sack fiel? Wel-
che himmlische Musik! Geschwind, laß uns theilen.

Verche. Da haben wir den Spigbuben!
Mit welchem Rechte?

Wachtel. Res nullius cedit primo oc-
cupanti.

Verche. Es ist ja fremdes Eigenthum.

Wachtel. Es kann ja auch wohl dem Teu-
fel zugehören. Der Kerl sah so ziemlich aus wie
ein Gespenst.

Verche. Sicher war es der alte Bebefrost.

Wachtel. Meinetwegen. Ich suche Vogel-
nester in hohlen Bäumen, das kann mir nie-
mand wehren.

Perche. Wachtel, hast du den Raynal gelesen?

Wachtel. Was geht mich Raynal an!

Perche. Es gibt ein Land in Indien; wenn da die Leute auf der Straße etwas finden, so hängen sie es an den nächsten Baum, und niemand rührt es an, bis der Eigenthümer sich meldet.

Wachtel. Soll ich etwa den Sack hier an einen Baum hängen?

Perche. Du sollst ihn liegen lassen.

Wachtel. Bist du toll?

Perche. Nein, aber ehrlich.

Wachtel. Allzu ehrlich seyn, ist auch eine Tollheit. Ich steige hinein.

Perche. Da mußt du vorher mit mir dieleyen.

Wachtel. Brüderchen, bedenke doch, deine alte Mutter — — —

Perche. Die nähme keinen Heller davon.

Wachtel. Hörtest du denn nicht? Der Narr war ja selber froh, daß er das Geld los wurde.

Perche. Allein verschenken wollte er es nicht. Kurz und gut, versprich mir, es nicht anzurühren.

ren, oder ich trage es auf der Stelle wieder ins Haus.

Wachtel. Es ist aber doch fatal, wenn einem die gebratenen Tauben ins Maul fliegen, und man soll das Maul zuthun.

Lerche. Vortheil wollen wir dennoch daraus schöpfen. Ich habe ein Plänchen. Komm jetzt mit zu meiner Mutter. Diese Nacht sollst du erfahren, wie es sich mit fröhlichem Gewissen so ruhig auf einem Korn sack schläft.

Wachtel (wehmüthig nach dem Baume blickend.)
Ja, wenn ich den Geldsack zum Kopfkissen machen dürfte! (Beide ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Z w e y t e r A c t.

Ein kahles gothisches Zimmer auf dem Schlosse Pelzensdorf.

E r s t e S c e n e.

Magister (liest in einem Folianten.)

(Ein Lauffer im zerrissenen Wamms bringt das Frühstück und geht wieder.)

Magister (schnuppert.)

Der Geruch des Frühstücks entzieht meinen Geist den gelehrten Betrachtungen. Morgenstunde hat Gold im Munde; ein angenehmes klingendes Sprichwort; denn selbst auf den Lippen hat das Gold noch einen Zauberklang. Allein die Morgenstunde mit einer Tasse Kaffee im Munde ist nicht minder reizend. O du schwarzes bele-

bendes Getränke! Das trocken: Gehirn des Gelehrten befeuchtend, die Zunge der alten Jungfrau lösend, den Magen des tapfern Schmuzers erwärmend, wie lange schon habe ich deinen erquickenden Duft entbehren müssen! Leider ist deine Poesie der Prosa des warmen Biers gewichen.

Zweyte Scene.

Magister. Baron (gähmend).

Mag. Unterthänigsten guten Morgen, Euer Hochfrenherrl. Gnaden!

Baron. Großen Dank, mein lieber Magister! Es ist doch noch ein Mann, der auf alte gediegene Redensarten hält. Ein unterthäniger guter Morgen! das hört man selten in unsern freygeisterischen Zeiten.

Mag. Darum steht auch die Welt, so zu sagen auf dem Kopfe.

Baron. Nur auf meiner Burg herrscht noch das alte Decorum. Hier sind noch Hirschge-

weiße und Familienwappen und goldlederne Tassen
 peten. (Seht sich zum Frühstück). Wo dergleichen ge-
 funden wird, da fließt noch altes reines Blut.

Mag. Es fließe wie der Dronoko zwischen
 tausendjährigen Wäldern.

Baron. Meine Wälder fangen an, ver-
 dammt lichte zu werden.

Mag. Um so milder wird das Clima.

Baron. Das soll mir lieb seyn; denn wir
 haben vorigen Winter schon recht herzhaft ge-
 froren.

Mag. Da sämtliche Ofen Rauch hervor-
 bringen, so wurde klüglich beschloffen, nichts hin-
 ein zu legen.

Baron. Aber so ein warm Bier mit Ho-
 nig ist wohl so gut wie ein Ofen. Wie?

Mag. Ich kann solches vor der Hand nur
 a priori bejahen.

Baron. Was heißt das?

Mag. Das heißt, ich stelle mir die Wir-
 kung vor, allein ich empfinde sie nicht.

Baron. Da, da! man leere den ganzen
 Topf.

Mag. Der schönste Beweis a posteriori.

Baron. Pfuy, pfuy, Magister! in mei-

Da- ster Gegenwart muß man nicht von solchen Din-
n ge- gen reden, und noch zumahl beym Frühstück.

ut. Mag. Ew. Hochfreyherrl. Gnaden verzei-
schen hen —

Baron. Nun dieß Mahl mag es verziehen
ver- sehn — Weiß man auch, warum ich das Bier
jedem andern Frühstück vorziehe?

Mag. Um der hohen Gesundheit willen —

Baron. Keinesweges.

wir ge- Mag. Oder weil der Kaffeh zu hoch im
Preise steht — —

Baron. Ach warum nicht gar! Ach nicht.
vor- Was kümmern mich die Preise! Nein; sondern
hin- weil mein Urahnhere, der berühmte Herrmann
von Pelz, der die Teutoburger-Schlacht gewann,
Ho- schon Biersuppe getrunken hat. — Kennt er ei-
nen gewissen Tacitus?

Mag. Allerdings!

Baron. Ich kenne ihn nicht; aber er soll
aus einer alten römischen Familie abstammen,
und der hat es gesagt.

Mag. Die Römer nahmen zum Frühstück
einen Schluck Kräuterwein; die Griechen tunkten
ein Stücklein Brod in unverfälschten Wein;
ri. die Germanier schluckten das Bier aus Mund-
rei- tassen von Hirnschädeln, bis endlich der edle

Kaffeh aus japanischen Porzellandie antiken Früßstücke verdrängte.

Baron. Darum fehlt es auch überall an der antiken Kräft.

Mag. Freylich zu der Zeit, als Ugamemnon den Ujar mit einem Kinderbraten tractirte, wegen der im Zweykampf gegen Hector bewiesenen Tapferkeit —

Baron. Ich weiß von dem Duell nicht ein Wort, und die Familie Ujar ist mir nicht bekannt, aber das weiß ich, daß ein Kinderbraten mehr Kraft gibt, als eine Mandeltorte, und darum mein lieber Magister, trage ich ihm auf, mach er mir aus seinen alten Büchern einen Küchenzetel zu meiner Vermählung.

Mag. Griechisch? Römisch? oder Deutsch?

Baron. Gleichviel, wenn es nur alt ist.

Mag. So wollen wir mit einer spartanischen Suppe den Anfang machen. Es steht nicht zu bezweifeln, daß die hochfreyherrliche Brautselbiger Suppe Geschmack, abgewinnen werde.

Dritte Scene.

Vorige. Fr. Linse.

Linse. O Gnaden, da bringe ich meine Monatsrechnung.

Baron. Sehr wohl, meine liebe Frau Linse, lege sie selbige nur auf den Tisch.

Linse. Ja, was kann mir das helfen? Auf dem Tische liegen schon zwanzig dergleichen. Ich muß Geld haben.

Baron. Sie wird mir doch nicht zumuthen, daß ich Geld zählen soll?

Linse. Zählen will ich schon selber; rücken O Gnaden nur erst heraus!

Baron. Meine liebe Frau Linse, ich habe beschlossen, diesen Monath kein Geld zu geben.

Linse. So? Wovon soll ich denn wirthschaf-
ten?

Baron. Wovon es ihr beliebt.

Linse. Was soll ich denn auf die Tafel setzen?

Baron. Ich werde mir täglich ein Rebhuhn schießen.

Linse. Ja, wenn der alte Hühnerhau noch lebte;

Baron. Wie? Mein Mustafa?

Linse. Das arme Thier war längst nicht Hunger zum Windspiel geworden. Nun halte sie ihn gestern auf der Jagd so strapazirt, heut Morgen hat er das Zeitliche gesegnet.

Mag. Ey, ey!

Baron. Zammerschade! er war nicht älter als 13 Jahre.

Mag. In der Blüthe seiner Jahre. In p^{er}zab mo flore exstingui, sagt der Plinius.

Linse. So wird es uns Allen noch ergehen dem Herrn Magister und unserm Wischen Rindvieh und mir und den lieben Gänsen, und er sich Gnaden selber, mit Respect zu meld der Koch und der Kutscher sind schon davon spe laufen.

Baron. Werden wieder kommen. Unter den sen kann der Jäger kochen, und der Magist thut mir wohl den Gefallen, ein wenig nach de Pferde zu sehen.

Mag. Es ist zwar nicht allerdings mei Sach —

Baron. Ein Gelehrter muß alles ver stehen.

Linse. Wenn er nur auch Geld machen könnte!

Mag. Vielleicht, wenn Ew. Hochfreyherrlichen Gnaden in Ihrer Weisheit sich herabließen, gegenwärtige Frau Linse mit etwas Geld herzu versehen — — —

Baron (springt auf.) Schon wieder Geld? — Wer bin ich? Wie? Ein Edelmann, ein Adel! Habe feyerlich erklärt und mein Wort gegeben, in diesem Monathe keinen Heller auszugeben. Wer kann mir zumuthen, mein Wort zu brechen? Wie?

Linse. Sehr wohl, 'N Gnaden, so geh ich auf meinem Wege.

Baron. Ist das der Dank für alle meine Wohlthaten? Ich glaube, Sie würde aus Respekt und Liebe zu mir nicht drey Tage hungern.

Mag. Die schwache menschliche Natur.

Baron. Gehe der Magister ein wenig hinaus. Ich werde dieser Person eine Privataudienz ertheilen.

Mag. Ich will unterdessen anbefohlnermassen die hochfreyherrlichen Pferde in Augenschein nehmen, und zur Geduld ermahnen. (Ab.)

V i e r t e S c e n e .

Baron. Frau Linse.

Linse. Nun, was wollen 'R Gnaden von mir?

Baron. Sie ist eine vernünftige Person Linse. Ey, die Vernunft ist keine Köchin

Baron. Sie steht schon 30 oder 40 Jahre in meinen Diensten.

Linse. Warum nicht lieber gar ein Jahr hundert!

Baron. Sie hat während dieser Zeit manches erfahren.

Linse. Ja, das weiß Gott!

Baron. Als die hübsche junge Person das Amt der Schlüssel von mir empfing, war ich noch ein sehr junger Herr, und Ihr stets gewogen.

Linse. Ach lieber Gott! meiner Unschuld haben Sie nachgestellt.

Baron. Dieß Capitel wollen wir nicht berühren. Von Ihrer Unschuld weiß der Meister die beste Auskunft zu geben.

Linse. Die bösen Zungen schwätzen viel

Baron. Man muß nur immer darauf lob-
leben, so hören die Zungen endlich wieder auf zu
schwätzen. Sie, meine liebe Frau Linse, hat
drauf losgelebt, hat sich wohl befunden, ist dick
und fett geworden, hat nicht ein Schäfchen, son-
dern eine ganze Heerde ins Trockene ge-
bracht —

Linse. Ich arme Person! Ich habe so ehr-
lich gedient, daß es eine Schande ist, davon zu
reden.

Baron. Und nun fordert sie plötzlich Ihre
Entlassung: ist das recht?

Linse. Weil 'N Gnaden verlangen, daß
ich schaffen soll, wo nichts ist.

Baron. Meine liebe Frau Linse, halte
Sie mich nicht für eigensinnig, weil ich Ihr heu-
te kein Geld gebe. Fürwahr, ich habe viele Grün-
de dazu, unter andern auch diesen, daß ich kein
Geld habe.

Linse. So helfe uns Gott!

Baron. Er hat geholfen durch eine reiche
Braut.

Linse. Davon reden Sie schon seit zwey
Jahren.

Baron. Nunmehr werde ich zur That
schreiten. Die Braut ist freylich nur eine Art

von bürgerlicher Creatur; allein sie schwimmt im Golde, und das Gold ist bekanntlich ein adeliches Metall.

Linse. So wird doch auch meines Bleibens nicht lange mehr seyn. Ich weiß schon, wie es hergeht, wenn ein alter Hagestolz ein junges Mädchen nimmt.

Baron. Welche unanständige Redensarten!

Linse. Da wird im Hause das unterste zu oberst gekehrt, und ich habe keine Lust, mich umkehren zu lassen.

Baron. Wird auch niemand begehren? Versorge Sie nur Küche und Keller zu der Vermählungsfeier, borge Sie Wein und Speisen — — —

Linse. Es will aber niemand mehr borgen!

Baron. Munter, meine liebe Frau Linsemarre Sie nicht, harre Sie noch ein wenig, und sollte Sie auch bisweilen einigen Mangel an Nahrung verspüren, so trage Sie muthig an der Ehre willen. (Ab ins Cabinet.)

Linse. Ohne Geld keine Ehre! Das weiß ich besser.

Fünfte Scene.

Frau Linse, Magister.

Mag. (steckt den Kopf zur Thür herein.) Sind der Herr Baron verschwunden?

Linse. Ja, mein alter Schatz, und wir thun am besten, wenn wir auch verschwinden.

Mag. Ey ey, mein Schatz, mich dünkt, das sey nicht temperi oder tempori, wie Plautus mehrere Mahl sich ausdrückt.

Linse. Da haben wir schon wieder den Gelehrten, der immer nur meint, was andere Leute vor ein Paar tausend Jahren gemeint haben.

Mag. Nicht doch, mein eignes Judicium gibt zu bedenken, daß nunmehr die versiegten Goldquellen aufs neue strömen werden.

Linse. Aber nicht für uns. Was soll denn eine junge Frau hier auf dem Schlosse thun, wenn sie nicht vor langer Weile sterben wil? — Regieren, wirthschaften, sich in Alles mischen. — Ihre Buchhaltung untersuchen; meine Rechnungen beleuchten. — Was kömmt denn dabey heraus? He?

Mag. Das Jacit möchte nicht erfreulich seyn.

Linse. Nun also! Daß doch die Gelehr-

ten so dumm sind! Sie kommen mir vor wie die Petersilie, mit der ich den Rand meiner Schlüsselriemen bestreue, die kann man auch nicht genießen.

Mag. Es gab doch eine Zeit, wo meine holde Barbara ganz andere Gesinnungen hegte.

Linse. Bethören ließ ich mich durch Ihre verdammten Verse; denn ich habe ein ästhetisches Gemüth. Seit 20 Jahren bin ich Ihre Frau, bin eine ehrliche Frau Magisterin, und niemand weiß darum als der Trauschein, der in meinem Kasten liegt.

Mag. Ist das meine Schuld? Culpa est a me procul, sagt Terenz. Habe ich nicht zu wiederholten Malen den Baron ersucht, eine eheliche Verbindung zwischen uns zu stiften? Hat sein hochfrenherrlicher Eigensinn es je verstaten wollen?

Linse. Eifersucht war es und weiter nichts.

Mag. Und habe ich nicht, da periculum in mora war, als ein rechtschaffener Magister ein geheimes Bündniß vollzogen?

Linse. Alles wahr. Damals mußten wir schweigen, weil man ohne Geld nicht reden darf. Nun aber hat der Himmel unsre Bemühungen gesegnet; nun will ich fort, will mich der Welt

als Frau Magisterinn präsentiren und die gebührende Ehre empfangen.

Mag. Sehr wohl, mein Schatz!

Linse. Ich will eine Haube tragen und eine Galloppe von schwarzem Atlas, so gut als die Frau Pastorinn.

Mag. Meinetwegen!

Linse. Ach, und das Pfand unsrer Liebe —

Mag. Das steht freylich auch noch im Verfaß.

Linse. Barbar! Du hast es von meinem Herzen gerissen, und weit von hier es Miethlingen anvertraut.

Mag. Wir durften es ja hier nicht produziren. Auch folgten wir darin bloß dem Besspiel eines berühmten Philosophen, Johannes Jacobus Ruffovius.

Linse. Meine Sehnsucht nach dem zarten Knaben ist erwacht.

Mag. Es muß nun schon ein berber Bengel sehn.

Linse. Wird die Stimme der Natur mir ihn verrathen?

Mag. Im Fall die Natur zu schweigen beliebt, so wird der römische Nummus sprechen, den ich um seinen Hals gehängt.

Linse. Und die Winkel mit dem freyherrlichen Wappen von meiner eignen Hand gestickt.

Mag. Welches Wahrzeichen mir zu jener Zeit etwas bedenklich vorkam.

Linse. Sie werden doch die alten Grillen nicht wiederkäuen?

Mag. Je nun, die alte Liebe wird sie besiegeln.

Linse. (mit Carriatur.) Lieben Sie mich denn noch?

Mag. Kleine Hexe!

Linse. Großer Schelm!

Mag. Süße Neckerey.

Linse. O Pancratius!

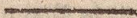
Mag. O Barbara!

Linse. Die schönen Tage unsrer ersten Liebe —

Mag. Sie werden wiederkehren.

Linse. In meinen Armen.

Mag. Deo fayente. (Gehen Arm in Arm ab.)



Sechste Scene.

Zimmer bey Bebefrost.

Heloise, Pauline (treten ein), dann Bedienter.

Paul. Wissen Sie auch, daß ich anfangs, mich vor dem Spazierengehen zu fürchten?

Hel. Doch nicht wie Werther, weil mit jedem Schritte eine kleine Welt zertreten wird?

Paul. Nein, sondern weil mit jedem Schritte neue Menschen hervorstechen, als hätte Deukalion nach der Sündfluth sie hier ausgefäet.

Hel. Ach du meinst die beyden jungen Leute?

Paul. (nasspottend.) Ja, ich meine die beyden jungen Leute. Die Bekanntschaft des einen haben wir schon gestern gemacht. Indessen hat sich noch ein Herr Bruder, oder was er sonst seyn mag, zu ihm gesellt, der mir auch so verdächtig aussieht, als ob er die Handschuh wohl aus dem Wasser hohlen möchte.

Hel. Was mögen die Menschen wohl im Schilde führen?

Paul. Spizblübereyen sonder Zweifel. Wenigstens führen sie die in den Augen.

Hel. Der eine hat ein eheliches Gesicht.

Paul. So? Vermuthlich der Ritter vom nassen Handschuh?

Hel. Ja.

Paul. Nun, so muß ich wohl den andern in meine Protection nehmen, der hat ein Paar Augen wie Carfunkel.

Hel. Man hört, daß du neuere Dichter liest.

Paul. O ich kann auch selbst Gleichnisse erfinden. Ihr Ritter zum Exempel —

Hel. Mein Ritter? Bist du närrisch?

Paul. Ihr Ritter hat die Augen eines Krokodills, nämlich ganz unbeweglich, immer starr nur auf Sie geheftet.

Hel. Du siehst immer mehr als ich.

Paul. Meine Wenigkeit war für ihn gar nicht auf der Welt. Der Carfunkelritter hingegen schien sehr wohl zu bemerken, daß ich neben Ihnen hertrippelte. Er machte mit seinem Hute einen halben Zirkel — sehen Sie, so — das galt uns Beyden; der Andre warf sein Compliment grade vor sich hin, bloß Ihnen in die Schürze.

Hel. Ey wie scharf bemerkt! Die Leute haben dich gewaltig interessirt.

Paul. Auf dem Lande freut man sich im Frühlinge über die ersten Zugvögel, wenn es auch nur wilde Gänse wären.

Bedienter (tritt ein.) Ein Paar Fremde bitten um Erlaubniß, aufzuwarten.

Paul. Da haben wirs! — Wie nennen sie sich?

Bed. Lerche und Wachtel.

Paul. Richtig, es sind Zugvögel, und keine von den schlechtesten. — Dürfen sie kommen?

Hel. Sie haben vermuthlich mit meinem Oheim zu sprechen.

Paul. Also nur herein! (Bedienter ab.)

S i e b e n t e S c e n e.

Vorige. Lerche. Wachtel.

Lerche. Entschuldigen Sie unsre Kühnheit —

Wachtel. Unsre Verwegenheit —

Lerche. Wir sind Reisende —

Wachtel. So eine Art von ewigen Juden —

Lerche. Ehrliche Leute.

Wachtel. Und folglich arme Teufel.

Lerche. Wir wünschen Herrn Liebefrost zu sprechen.

Wachtel. Es hat aber keine Eile.

Hel. Mein Oheim schläft noch.

Wachtel. Desto besser!

Lerche. Mein Freund hat Recht; denn dieser Morgenschlummer gewährt mir das Glück, der liebenswürdigsten Sterblichen meine Huldigung darzubringen.

Wachtel (zu Pauline.) Mein Freund hat die fatale Gewohnheit, mir die Worte vor dem Munde wegzuschnappen.

Hel. Wenn wir noch in den Zeiten der Troubadours lebten, so würde ich glauben, ein Paar solche Herren vor mir zu sehen.

Lerche. Zu allen Zeiten hat die Schönheit Dichter geweckt.

Paul. Vielleicht ein Paar reisende Künstler.

Wachtel. Wir suchen Ideale.

Hel. Die muß man sich selber schaffen.

Lerche. Bisweilen erspart die Natur dem Künstler diese Mühe.

Paul. Kommen die Herren weit her?

Wachtel. Nicht weit genug, um lügen zu dürfen.

Hel. Mich dünkt, ich hatte schon gestern das Vergnügen.

Lerche. Der Zufall war mir günstig.

Paul. Sie hätten ersaufen können.

Hel. Sie haben mich sehr erschreckt.

Lerche. Dann habe ich mein Glück zu theuer gekauft.

Paul. Es war freylich da kein Strudel, wie in Schillers Ballade.

Lerche. Die Strudel sind nicht immer das Gefährlichste.

Paul. Fürwahr, Sie hätten der Mamsell bey der Dame Ihres Herzens eine schwere Verantwortung zuziehen können.

Lerche. Ich hatte noch nie geliebt.

Paul. (zu Wachtel.) Können Sie dieß auch von sich rühmen?

Wachtel. Ich rühme mich selbst nicht gern.

Hel. (zu Lerche.) Der Himmel erhalte Ihnen Ihre Freyheit, denn Freyheit ist das schönste Jugendglück.

Lerche. Der leichte Sinn, den mir die Natur verliehen, möge mich schützen! Ich gehöre wahrlich nicht zu den Glückskindern; aber ich

heiße Lerche, und bisher war ich frey wie die Lerche,
und schwang mich singend empor, wenn auch die
Erde unter mir noch mit Schnee bedeckt war.
Sollte ich je das Unglück haben, mich zu ver-
lieben —

Hel. Sie haben Recht, es ist ein Unglück.

Paul. Eine Krankheit.

Wachtel. Eine Pest.

Lerche. Und ich würde sehr heftig lieben.

Hel. Hüthen Sie sich davor;

Wachtel. Ich würde rasend werden.

Paul. Nehmen Sie sich in Acht!

Hel. Jede andere Thorheit ist minder lä-
cherlich.

Lerche. Keine so unüberwindlich —

Paul. Keine so ansteckend.

Wachtel. Keine so süß.

Hel. Man verliert nicht bloß die Ver-
nunft —

Lerche. Auch die Freyheit —

Paul. Auch den Frohsinn.

Wachtel. Und das Embonpoint.

Hel. Die Liebe macht einseitig —

Lerche. Ungeduldig —

Paul. Blind —

Wachtel. Stockblind —

Hel. Sie erstickt den Drieb der Ehre —

Lerche. Sie will allein herrschen.

Paul. Kurz, sie ist eine Erfindung —

Wachtel. Vom Teufel selbst.

Hel. Man muß sie fliehen.

Lerche. Wenn man kann.

Paul. Wenn man nur will.

Wachtel (achsetzend.) Der Wille ist gut.

Lerche. Leider fesselt oft die Schönheit —

Hel. Ein verständiger Mann muß die Schönheit nur als ein Kunstwerk betrachten.

Wachtel. Wie eine Wachsfigur.

Paul. Muß kalt bleiben.

Wachtel. Wie ein Salamander.

Hel. Ich höre meinen Oheim kommen. Leben Sie wohl, Herr Lerche, bewahren Sie Ihre Schwingen! (Geht in ihr Zimmer.)

Paul. Leben Sie wohl, Herr Wachtel oder Salamander! Bewahren Sie Ihre Unverbrennlichkeit! (Will gehn.)

Achte Scene.

Vorige. Bebefrost.

Bebef. Pauline, wo willst du hin. (Leise.) Fremde Menschen, wer sind sie? Was wollen sie?

Paul. Die Herren Lerche und Wachtel ein Paar lustige Vögel. (Will fort.)

Bebef. (leise.) So bleib doch. Du weißt ich bleibe nicht gern allein mit Fremden.

Paul. O, gefährlich sind diese nicht, wenigstens nicht für Sie.

Bebef. Was steht zu Ihren Diensten meine Herren?

Lerche. Wir suchen Brod bey einem reichen Manne, der gern hilft.

Bebef. Was treiben Sie denn für eine Kunst oder Handwerk?

Lerche. Wollte Gott, ich wäre ein Handwerker!

Wachtel. Besonders ein Büchsenmacher oder Schwertfeger.

Lerche. Ich habe studiert, mein Herr.

Wachtel. Ich auch.

Bebef. Da bedaure ich Sie.

Lerche. Zum Glück keine sogenannte Brod-
wissenschaft.

Wachtel. Wobey man gewöhnlich das Brod
entbehrt.

Lerche. Ich verstehe die doppelte italieni-
sche Buchhaltung.

Bebef. Wir haben jetzt nur weiße Blät-
ter.

Lerche. Ich bin erfahren im Fabrikwesen.

Bebef. Wo gibt es denn Fabrikanten?

Lerche. Ich bin vertraut mit der Schiff-
fabrikunde.

Bebef. Alle Schiffe werden gekapert.

Lerche. Nun so habe ich Kopf, guten Wil-
len und bin ein ehrlicher Mann.

Bebef. Gratulire zum Kopf, danke für
den guten Willen und zweifle nicht an der Ehr-
lichkeit. (Zu Wachtel.) Nun! Sie, mein Herr?
Was haben Sie denn gelernt?

Wachtel. Die Menschen zu amüsiren.

Bebef. Dann sind Sie überall willkom-
men.

Wachtel. Ich mache Verse in der neuesten
mystischen Manier.

Bebef. Bravo!

Wachtel. Ich philosophire: „Der Urbe-
griff und die Wesenheit aller Dinge ist das Seyn.
Das Seyn ist das selbst schaffende, das sich selbst
entzweyende und zugleich wieder vereinende und
das sich selbst bedingende.“

Bebef. Bravissimo!

Wachtel. Ich kann auch die Schädel betac-
sten. Ich bin ein Chemiker, kann aus Knochen
eine kräftige Suppe kochen.

Bebef. Das ist so übel nicht, Knochen
finden Sie jetzt überall.

Wachtel. Ich kann auch Branntwein aus
Kartoffeln brennen.

Bebef. Auch das ist gut. Wer die Men-
schen um ihre Vernunft bringt, der ist bisweilen
ihr Wohlthäter. Sie gefallen mir, mein Herr.
Wir machen nähere Bekanntschaft.

Perche. Die nützlichen Kenntnisse weisen
Sie zurück?

Bebef. Fröhlichkeit, mein Herr, ist jetzt
die gesuchteste Waare.

Perche. Wohlan, ich besitze noch eine Kunst,
die vielleicht höhern Werth in Ihren Augen hat:
Ich kann verborgene Schätze finden.

Bebef. Das wäre der Teufel! Zwar habe

ich des Geldes schon mehr als zu viel; aber aus
Curiosität — — —

Le r che. Dieß Spazierstöckchen ist meine
Wünschelruth.

Be b e f. Ich meinte, nur die Säbel wären
die eigentlichen Wünschelruthen.

Le r che. Sie scheinen an meiner Kunst zu
zweifeln.

Be b e f. Seitdem der Professor Jung wie-
der Gespenster erscheinen läßt, seitdem zweifle
ich an gar nichts mehr.

Le r che. Stellen Sie mich auf die Probe.
In gefährlichen Zeiten wird ja überall Geld
vergraben und versteckt. Es kann nicht fehlen,
daß nicht, auch in dieser Gegend hier und da
etwas verborgen läge. Was gilt die Wette, ich
finde es?

Be b e f. (bey Seite.) Der Mensch macht mir
bange für meine hohlen Bäume. (Laut.) Hören
Sie, mein Herr Schatzgräber, wenn Sie wirk-
lich diese Kunst verständen — die einzige, die
nicht nach Brod geht, so würden Sie ja nicht
Hülfe bey mir suchen.

Le r che. Ich habe Ihnen schon erklärt, daß
ich ein ehrlicher Mann bin, fremde Schätze be-
rühre ich nie.

Bebef. Herr Phönix, wenn das wahr ist, so bleiben wir beyfammen.

Verche. Ich bin jeden Augenblick erbötig den Beweis zu liefern.

Bebef. Um hellen lichten Tage?

Verche. Das gilt mir gleich.

Bebef. Mit diesem Stöckchen?

Verche. Auf den Gulach = Inseln geschnitten.

Bebef. (bey Seite.) hm, der Mensch redet mit einer Zuversicht — ich glaube zwar an keine Hexerey — aber meine Ducaten. (laut.) Wohlan, ich führe Sie ein wenig in der Gegend umher.

Verche. Wir folgen meinem Stöckchen.

Wachtel. Soll ich die Ehre haben, Sie zu begleiten?

Bebef. Gehorsamer Diener, Herr Poet! Bleiben Sie nur indessen hier bey dem Frauenzimmerchen, und sprechen Sie mit ihr von der Knochensuppe. (Holt aus einem Winkel Hut und Stock.)

Verche. (bey Seite.) Wieder einmahl ein Beweis, daß Charlatanerie am meisten zu Brode hilft.

Befeh. Belieben Sie voran zu gehen.
 (Wende ab.)

Neunte Scene.

Wachtel. Pauline.

Wachtel. Sie gehen zu suchen, was ich
 bereits gefunden habe.

Paul. Sehr galant, mein Herr Poet,
 Mystiker, Schädellehrer, Suppenkoch, Brannt-
 weinbrenner.

Wachtel. O ich verstehe noch mancherley.

Paul. Sind Sie auch ein Freund der
 Wahrheit?

Wachtel. Ein Kenner und ein großer Lieb-
 haber.

Paul. Nun so erlauben Sie mir zu sagen,
 daß es mir scheint, als ob Sie beyde ein Paar
 Spitzbuben wären.

Wachtel. O, das scheint nur so.

Paul. Man sollte darauf schwören.

Wachtel. Es kommt darauf an, was Sie
 Spitzbuben zu nennen belieben.

Paul. Nun ich denke, die Bedeutung des Worts ist so ziemlich allgemein.

Wachtel. Variirt aber nach Zeit und Umständen. Manches wird morgen bewundert, was gestern noch für Spitzbüberey gegolten.

Paul. Sie weichen dem Bekenntniß aus?

Wachtel. Was soll ich bekennen, allerliebste Mamsell? Ja, ich habe Sie belogen.

Paul. Dacht' ichs doch!

Wachtel. Ich schmähte die Liebe und bin Ihr Eclave; ich prahlte mit Kälte und brenne lichterloh.

Paul. Nun, diese Lüge möchte bey gutmüthigen Personen Verzeihung finden; aber die Schatzgräberey — — —

Wachtel. War nur ein Behikel, um das Vertrauen des alten Herrn zu gewinnen.

Paul. Und wenn nun nichts gefunden wird?

Wachtel. Gold wird sicher gefunden.

Paul. Sie scheinen Ihrer Sache sehr gewiß?

Wachtel. Wolte der Himmel, ich wäre eben so gewiß, bey Ihnen Mitleid zu finden!

Paul. Machen Sie mir in allem Ernst die Cour?

Wachtel. Mit solchen gefährlichen Dingen
 spaße ich nicht.

Paul. Mein Gott, Sie sind mir ja völ-
 lig unbekannt!

Wachtel. Es wird nur von Ihnen abhän-
 gen, mich kennen zu lernen.

Paul. Einen Mann kennen zu lernen, wer
 darf sich damit schmeickeln?

Wachtel. Wenn er verliebt ist, so schaut
 man ihn durch und durch.

Paul. Sie haben mich kaum gesehen.

Wachtel. Das ist eben schlimm. Was
 wirds erst werden, wenn ich Sie öfter sehe?

Paul. Pöffen, Pöffen! wahre Liebe kommt
 langsam.

Wachtel. Bey mir hat sie den kürzesten
 Weg durch die Augen genommen.

Paul. Vertrauen ist der Liebe Be-
 gleiter.

Wachtel. Ach wenn ich doch recht viel zu
 vertrauen hätte!

Paul. Machen Sie mit Wenigem den An-
 fang. Ich bin zwar keine Freundin von Bio-
 graphien, deren Gegenstand der Verfasser selbst
 ist; denn die liebe Eitelkeit guckt gewöhnlich aus
 dem Dintenfaße; weil nun aber niemand sonst

vorhanden ist, der Zeugniß von Ihnen gegeben: Könnte — — —

Wachtel. Topp! Sie nehmen Interesse an mir? das begeistert meine Ehrlichkeit. Nehmen Sie also meinen erbärmlichen Lebenslauf, und — soll er fröhlich enden — so laufen Sie mit.

Paul. Ich nehme das bloß für ein Dedication=Compliment.

Wachtel. Ich bin geboren, und auch so ziemlich wohl geboren, wie ich mir einbilde, aber wo und von wem, das weiß Gott.

Paul. Also wohl gar ein Findelkind?

Wachtel. Aber von vornehmen Aältern, die mich gewiß noch einmahl suchen werden, denn ich lag in einer feinen Windel und ein prächtiges Wappen war darein gestickt, und eine rare Münze hing mir um den Hals. Auch später ich einen großen Gang auf anderer Leute Kosten zu leben, bin also vermuthlich von vornehmer Herkunft.

Paul. Wie sind Sie denn zu dem Namen Wachtel gekommen?

Wachtel. Das ist nur mein Interim=Nahme. Ich hatte einmahl als Knabe eine Wachtel pfeifen gelehrt. — Sie piff das alte Lied

leben: Freut euch des Lebens! was heut zu Tage kein Mensch mehr singt. Da ging eines Tages der Vater von meinem Freunde Lerche vorbey, hörte den kleinen Virtuosen, wollte ihn mir abkaufen, both viel Geld, bekam ihn aber nicht; denn der Vogel war mir zu lieb. Doch bald nachher sah ich eine arme Frau in Verweislung, deren Mann ertunken war. Ich hatte ihr nichts zu geben; da lief ich zum alten Lerche, verkaufte ihm meine Wachtel, und brachte der Frau das Geld.

Paul. Ey, das hätte ich Ihnen nicht zutraut.

Wachtel. Ich will mich auch eben nicht breit damit machen. Im Grunde war ich den Vogel nun überdrüssig; ein Paar Wochen früher hätte ich es wohl nicht gethan. Indessen, wie es in der Welt zu gehen pflegt — es werden einem oft Dinge hoch angerechnet, die wenig kosteten, und wieder andere gleichgültig übersehen, die vielleicht ein schweres Opfer enthielten. Der alte Lerche hatte mich lieb gewonnen um der Geschichte willen. Er nahm mich aus dem Zindelhause, gab mir zum Andenken den Namen Wachtel, und eine treffliche Erziehung mit seinem Sohne und so weiter.

Paul. Nicht und so weiter. Ich will es wissen.

Wachtel. Das Ubrige ist keinen Kreuzwerth. Mein Wohlthäter verarmte und konnte mir nichts mehr geben. Der lustige Wachtel fing an sich zu mausern.

Paul. Welcher Zufall führte Sie in unsere Gegend?

Wachtel. Wir hörten von dem Vändler Eldorado, von dem reichen Bebefrost et Compagnie, der seine Zimmer mit harten Thalepflastert, und als wir vollends vernahmen, daß auch die Grazien zu seiner Compagnie gehören —

Paul. Ist etwa Ihr Freund auch ein wenig verliebt?

Wachtel. Wir haben Beide das Herzensfieber.

Paul. So mag er sich nur blühen, es nicht laut werden zu lassen; denn Mamsell Helene kann auf der Welt nichts weniger leiden als einen Liebhaber.

Wachtel. Ey das ist bey Frauenzimmer eine seltene Idiosynkrasie. Hoffentlich doch nicht ansteckend?

Paul. Was mich betrifft, ich bin ein gewöhnliches Frauenzimmer, und dulde dergleichen Geschöpfe.

Zehnte Scene.

Vorige. Bebefrost.

Bebef. Es gibt doch noch Menschen auf der Welt.

Wachtel. Tausend Millionen pflegt man zu rechnen.

Bebef. Das ist eine dumme Rechnung. Findet man einen auf zehn Quadratmeilen, so kann man auch zufrieden seyn.

Paul. Sind Sie so glücklich gewesen, einen zu finden.

Bebef. Ich glaube fast.

Wachtel. Der zweyte empfiehlt sich unterthänig.

Bebef. Sie sind ein Freund von Herrn Verge: das spricht allerdings für Sie.

Paul. Hat er denn wirklich Schätze ge-
graben?

Bebef. Du mußt nicht alles wissen. Geh
zeige dem Herrn das grüne Zimmer an. Lassen
Sie Ihre Sachen nur zu mir bringen!

Wachtel. Meine Sachen? Ich bin einer
von den sieben Weisen Griechenlandes, ich trage
Alles bey mir.

Bebef. So versorge die Herren mit Allem,
was sie brauchen. Hörst du?

Paul. Ey, da muß ja etwas außerordent-
liches vorgefallen seyn. Kommen Sie, mein lu-
stiger Herr!

Wachtel. Freut Euch des Lebens! — Wi-
vat Herr Bebefrost et Compagnie! (Mit pau-
linen ab.)

F i f t e S c e n e.

Bebefrost allein.

Ja, ja, ich entsinne mich. Perche hieß der
Beamte, der vor 20 Jahren — als der große
Dieb=

Diebstahl in meiner Cassé geschah, und ich Steckbriefe in ganz Deutschland herumsandte — durch seine schlaue Wachsamkeit den Dieb erwischte, mir alles wieder schaffte und durchaus keine Belohnung von mir annehmen wollte. Er habe nur seine Pflicht gethan, so schrieb er und blieb dabey. Ohne ihn hätte ich damahls Bankerott machen müssen — Nun, der Apfel fällt nicht weit vom Stamme. (Rufe in Heloisens Zimmer.) Heloise, komm zum Vorschein!

Z w ö l f t e S c e n e.

Bebefrost. Heloise.

Hel. Was befehlen Sie?

Bebef. Es ist mir eine curiose Begebenheit wiederfahren. Ich muß Sie jemanden mittheilen, sonst drückt Sie mir das Herz ab.

Hel. Haben Sie wieder unvermuthet Geld empfangen?

Bebef. Nein, dieß Mahl habe ich welches verschenkt.

Hel. Ey sind Sie krank?

Bebef. Spotte nicht. Du hältst mich wohl für hartherzig? Leider muß man es werden; denn die Welt taugt nichts. In meinen frühern Jahren habe ich oft verschwendet und überall Undank geerntet. Das hat mich zähe gemacht. Jetzt schenk' ich nur ehrliche Leute und darum schenk' ich selten.

Hel. Sie machen mich in der That neugierig.

Bebef. Wie gefällt dir der junge Mensch?

Hel. Der Schatzgräber? Ein Windbeutel.

Bebef. Mit den Urtheilen über Männer sind die Weiber den Augenblick fertig.

Hel. Und irren selten.

Bebef. Irren wohl; aber schämen sich dessen nicht.

Hel. Wohlan, ich bin bereit, mich zu schämen.

Bebef. Die 1000 Ducaten, die mich gestern Abends so verdrießlich machten, weil ich nicht wußte, wo ich sie lassen sollte —

Hel. Mein Strickbeutel stand zu Diensten.

Bebef. Ich ging ins Eichenwäldchen und warf sie in einen hohlen Baum.

Hel. Nun wahrhaftig, embarras de richesses.

Bebef. Erfahrung hat mich gelehrt, daß kein eiserner Kasten so sicher ist, als ein hohler Baum.

Hel. Setzen Sie auch einen Gewitterableiter darauf?

Bebef. Nun kannst du denken, daß mir doch nicht wohl zu Muth wurde, als der junge Mensch sich vermaß, mit seiner Wunschelruthe verborgene Schätze zu finden.

Hel. Ich hörte in meinem Zimmer die Prahlerey und lachte.

Bebef. Lache nicht. Er hielt Wort: er fand richtig meine 1000 Ducaten.

Hel. So hat er auch schon vorher gewußt, daß sie da lagen.

Bebef. Das ist ja eben ein größres Wunder, als wenn sein Spazierstock wirklich eine Wunschelruthe wäre. Freylich hat er's gewußt, er hat mich zufällig belauscht, er ist arm wie eine Kirchensparbüchse, und hat doch das Geld nicht angerührt.

Hel. Hm! — Allein in welcher Absicht führte er Sie dahin?

Bebef. Um mich zu beschämen, und das ist ihm auch gelungen. Mit nützlichen Diensten wies ich ihn zurück, die Alfanzerey ließ ich mir gefallen. Zugleich erkannte ich in ihm den Sobah eines grundehrlichen Mannes, dem ich seit vielen Jahren hoch verpflichtet bin. In dieser doppelten Überraschung schenkte ich ihm mit vollen Händen, was er gewissermaßen mir geschenkt hatte.

Hel. Hm — ja — weil er kein Spitzbube gewesen war.

Bebef. Und noch zumahl in seiner Lage. Er hat eine geliebte Person hier in der Nähe.

Hel. Eine geliebte Person?

Bebef. Die kränklich ist und Mangel leidet. Er hat mit ihr, ich glaube, nach Rußland reisen wollen.

Hel. Seine Frau?

Bebef. Vermuthlich. Sie konnte nicht weiter, muß sich erst erhohlen, da hat er sie bey unserm reichen Müller einquartiert. So viel erfuhr ich aus seinen unzusammenhängenden Reden; denn die Freude machte ihn ganz verwirrt.

Setzt eilt er hin mit Flügeln an den Flüßen. Der
 ehrliche Mensch! Es war recht rührend. Ich ha-
 be versprochen, für ihn zu sorgen. Er mag hier
 wohnen.

Hel. Mit seiner Frau?

Bebef. Es wird sich wohl ein Plätzchen
 finden, zumahl da du nun bald das Haus ver-
 lassen wirst.

Hel. Wollen Sie mich verstoßen?

Bebef. Märchen, deine baldige Hoch-
 zeit —

Hel. Ich will aber nicht heirathen — —

Bebef. Heirathen mußt du, da ist bey
 Gott keine Gnade! Wenn du den Herrn von
 Pelz nicht magst, und ihn los werden kannst,
 so nimm meinerwegen einen Andern. Es laufen
 noch ein Duzend herum, die alle nach deinem
 Gelde schießen. Wähle dir den ehrlichsten;
 aber bald: denn es fehlt mir ohnehin nicht an
 Sorgen, und ich habe weder Riesen noch Dra-
 chen in meinen Diensten, um eine schöne Prin-
 zessin zu bewachen. Thust du nicht bald da-
 zu, so verschenke ich dich einmahl plötzlich wie
 meine Ducaten. — Upropos, deine drey Tan-
 zen kommen heute heraus; ich habe sie ein-
 geladen. Es ist so ein gewöhnlicher Schlag

von alten Jungfern, spielen gern, medistren
gern, trinken gern Thee. Die mögen dir,
wenn du halbstarrig bleibst, einen Spiegel deiner
Zukunft vorhalten. Gott befohlen. (us.)

Hel. Die drey Tanten! Nun, die haben
noch gefehlt. (us.)

(Der Vorhang fällt.)

D r i t t e r A c t.

Woriges Zimmer.

Erste Scene.

Heloise. Pauline (im Vorlesen begriffen)

Paul.

„Ende des vierten Actes. Fünfter Act: erste Scene: Mirabella tritt auf.

„Soll Liebesgluth die Fieberwuth erweichen,

„und der Tarfunkel sich im Dunkel zeigen,

„soll es thauen auf die blauen Hyazinthen,

„und die Leyer tönen in den schönen Quinten“ —

Aber mich dünkt, Sie hören mir nicht zu?

Hel. O ja.

Paul. Das Stück ist doch ganz in der vortrefflichen neuen Manier geschrieben.

Hel. Ja — es ist recht schön.

Paul. Wirklich? — Was sagen Sie zum Schluß des vierten Actes, wo die Blumenfeelen vor der Morgenröthe hinziehen und freundlich blinken, wie die Jupiters-Trabanten?

Hel. Laß mich zufrieden. Ich bin verdrießlich.

Paul. Um so lieber sollten Sie zuhören. Die neue Poesie ist ein so artiges Glockenspiel, eine so respectable Polsterkammer, daß man sich gesund lachen möchte, wie jener Cardinal, dessen Affe mit dem Cardinalshute davon lief. Aber darf man nicht wissen, warum Sie verdrießlich sind?

Hel. Warum? warum? Du kannst noch fragen? — Die beyden Abenteuerer, die mein Oheim ins Haus genommen.

Paul. Ey, die werden uns die Zeit vertreiben.

Hel. Es sind impertinente Menschen, besonders der eine: er verwendet kein Auge von mir.

Paul. Und sieht dabey aus wie ein Epigramm.

Hel. O nein, im Gegentheil: er untersteht

sich, mit zärtlichen Blicken mir lästig zu werden.
Was bildet der Mensch sich ein?

Paul. Er ist vermuthlich in dem Irrthum,
daß Sie ein Frauenzimmer wären, und vielleicht
hält er Sie gar für ein schönes Frauenzimmer.

Hel. Nach seinem Belieben; aber sagen soll
er mir es nicht.

Paul. Hat er es denn schon gesagt?

Hel. Du hörst ja, mit den Augen.

Paul. Hätte ich doch kaum geglaubt, daß
man mit so kleinen grauen Augen so verständlich
reden könnte!

Hel. Kleine graue Augen — bist du blind?
sie sind ja himmelblau und mehr als zu groß.

Paul. So? Auch wohl möglich. Unser eins
gibt so genau nicht Acht.

Hel. Du ärgerst mich. Als ob ich Acht dar-
auf gegeben hätte! Das sieht man ja wohl,
ohne es zu wollen. —

Paul. Freylich, er saß Ihnen bey Tische
gerade gegenüber. Sein Appetit war nicht der
beste; aber schwagen konnte er brav.

Hel. Er spricht ziemlich vernünftig.

Paul. Ihr Oheim war ganz entzückt.

Hel. Ja ja, er ist so übel nicht; aber —

Paul. Aber die großen blauen Augen —

Hel. Ach, was kümmern mich seine Augen!

Paul. Ich wette, er kann das nicht von den Thirgen sagen.

Hel. Es wäre sehr schlecht von ihm, wenn er seine kranke Frau vergäße.

Paul. Hat er eine Frau?

Hel. Bist du taub? Ja, ja, er hat eine Frau.

Paul. Ach, nun versteh ich.

Hel. Was verstehst du?

Paul. Woher wissen Sie es denn?

Hel. Von meinem Oheim: er hat es selbst gesagt.

Paul. Der abscheuliche Mensch! Er treibt noch Handel mit zärtlichen Blicken?

Hel. So sind die Männer!

Paul. Aber vielleicht hat seine Frau die Schwindsucht?

Hel. Laß die Poffen!

Paul. Da lob' ich mir den Wachtel; der ist ein feiner Junggeselle, heiß wie Gewürz, aufrichtig wie ein Spiegel, und verliebt wie der Monath May.

Hel. Du wirst dich doch nicht verplumpern?

Paul. Wer kann für sich stehen!

Hel. Deine goldne Freyheit — —

Paul. Man vertauscht bisweilen das Edelste gegen das Unangenehme, Gold gegen Blumen — —

Hel. Die schnell verwelken.

Paul. Das sagte meine Großmutter auch, als sie zum vierten Male heirathete.

Hel. Du wärst im Stande ihn zu heirathen?

Paul. Was weiß ich, was der liebe Gott beschlossen hat! Er ist ein Findelkind, ich bin ein Waisenkind; er ist ein Vogel unter dem Himmel, ich bin eine Lilie auf dem Felde, folglich passen wir so ziemlich zusammen.

Hel. Es thut mir leid, daß eine Person, die mit mir erzogen worden, so gemeine Gesinnungen hegen kann.

Paul. Der Himmel wolle sie stets davor bewahren.

Hel. O mit mir hat es keine Gefahr.

Zweyte Scene.

Vorige. Baron.

Baron. Ich komme, ich komme —

Hel. (bey Seite.) Das sey Gott geklagt!

Paul. (bey Seite.) Kommen und Willkommen ist zweyerley.

Baron. Was habe ich gethan Ihnen zu Liebe, meine schöne Braut!

Hel. Doch niemanden todt geschlagen?

Baron. Fast mich selber todt geschlagen; denn ich komme zu Fuße wie ein gemeiner Kerl. Muß mich auch gleich setzen. (Zu Paul.) He da! einen Stuhl!

Paul. (leise.) Grobian; Als wär' ich eine Magd! (Sie schiebt ihm einen Stuhl so hastig unter, daß er plötzlich drauf fällt.)

Baron. Sachte, sachte, kleine Person!

Hel. Wie kommt es denn, daß der Herr Baron sich auf einmahl Ihrer Füße erinnerten?

Baron. Meine Wagenpferde haben zur Ader gelassen, und meine Reitpferde brauchen eine Frühlings-Cur.

Paul. Im Herbst?

Baron. Sonst geh ich so wenig zu Fuße, als eine Chineserin. Schon als ich noch ein kleiner Junker war, ritt ich einen Gothländer; als ich ein junger Herr wurde, kaufte mir mein hochseliger Papa einen schönen Melkenburger. Nachmahls hielt ich immer 50 Engländer mit silbernen Hufeisen beschlagen, und so bin ich

durch die Welt geritten, bis auf den heutigen Tag.

Hel. Eine edle Bestimmung!

Baron. Allerdings. Man ist vornehm, man reitet, man produziert sich zu Pferde Vormittag und Nachmittag, das erinnert an die guten alten Ritterzeiten, und so wird man der Welt nützlich.

Hel. Die undankbare Welt erkennt es nicht immer.

Baron. Man thut seine Pflicht, man reitet, und ist groß im Stillen. Wenn ich Ihnen vollends von meinen Wettrennen erzählen sollte, wie ich fünf Meilen in fünf Minuten zurückgelegt, und wie der Wind, der mir in den Rücken blies, zwey Minuten später zum Ziele kam als ich. Allein das Gehen hat mich angegriffen; ich bitte um eine Tasse Kaffee oder Chocolate.

Hel. Pauline, Sorge dafür.

Paul. (bey Seite.) Wenn ich sie ihm nur vergiften dürfte! (Ab.)

Dritte Scene.

Baron. Heloise.

Baron. Ich habe auch sonst noch allerley mit meiner schönen Braut zu reden, von wegen der Vermählung, die ich nunmehr auf den 30. dieses Monaths — ist mein Nahmenstag — festgesetzt habe.

Hel. Ach lieber Herr Baron, ich habe Ihnen schon tausend Mal erklärt, daß ich gar nicht heirathen will.

Baron. Und was habe ich Ihnen jederzeit geantwortet? Sie müssen!

Hel. Wider meinen Willen?

Baron. Sie werden zu Ihrem Glücke gezwungen.

Hel. Wenn ich es aber für mein Unglück halte?

Baron. Gleichviel, wenn ich es nur besser verstehe; und Sie werden es mir einst noch Dank wissen, daß ich mit gebührender Beharrlichkeit Ihren jungfräulichen Fanatismus bekämpft habe.

Hel. Auch wenn mein Frohsinn, meine Freyheit dabey zu Grunde gehen?

Baron. Muß alles zu Grunde gehen, dann
 kommt das Neue, das Bessere.

Hel. Worin besteht denn dieß Bessere?

Baron. Sie nehmen Theil an manchen
 Vorzügen meiner hohen Geburt — man nennt
 Sie gnädige Frau — Sie siegeln mit meinem
 Wappen — Sie sitzen in unsrer Kirche auf einem
 erhabenen Plage, und alle Bauern betrachten
 Sie mit unterthänigem Respect. Sie dürfen
 sich der hohen und niedern Jagd bedienen — auch
 wenn der Pfarrer sterben sollte, mir einen Can-
 didaten der Theologie empfehlen — ja, Sie
 mögen sogar den ersten Dieb begnadigen, der an
 meinem eigenen Galgen gehangen werden soll.
 Wie? Was sagen Sie dazu? (Pauline bringt und
 präsentirt ihm eine Tasse Kaffee, er trinkt.)

Hel. Leider ist mein Herz verstockt für alle
 diese Herrlichkeiten.

Baron. So muß es sich öffnen durch einen
 heilsamen Druck.

Hel. Herr Baron, wenn Sie im Stande
 wären, auf dem seltsamen letzten Willen mei-
 ner Mutter zu bestehen, so würden Sie mich
 zur Verzweiflung bringen. (Geißt zu Pauline.) Schaff
 mir ihn vom Halse! (us.)

V i e r t e S c e n e .

Baron. Pauline.

Baron (seinen Kaffee schlürfend.) Ich habe Schwarz auf Weiß, und Zeugen obendrein.

Paul. Ach, ach! Mein Gewissen!

Baron. Welche Tammertöne vernimmst du mein Ohr?

Paul. Es zuckt — es brennt — es zerreißt meine Brust.

Baron. Was ist der kleinen Person widerfahren?

Paul. Die Seelenangst wirft mich zu Thoren Füßen.

Baron. Man stehe auf — man explicire sich.

Paul. Die Verzweiflung meiner Gebietherin — ein schwarzes Verbrechen — Sie hat mich bestochen.

Baron. Waren es Cichorien?

Paul. Ach nein, er war vergiftet.

Baron (springt auf.) Vergiftet? (Sinkt zurück.) Vergiftet! Ich bin ein Kind des Todes. Hülf! Hülf! Es rinnt mir schon durch alle Adern und verbrennt mein altes Blut.

Paul. Verzeihung, gnädiger Herr!

Baron. Hohl dich der Teufel! Hülfe! Hülfe!

Paul. Seyn Sie barmherzig in Ihrer letzten Stunde!

Baron. Meine letzte Stunde? O du Krokodill! Schaff mir einen Arzt — ich erdroßle dich!

Paul. Gehen Sie großmüthig aus der Welt!

Baron. Ich will nicht aus der Welt gehen. O du Sadrach! Hülfe! Hülfe!

F ü n f t e S c e n e.

Vorige. Heloise.

Hel. Welch ein Zittergeschrey?

Baron. Ha Barbarinn! Habe ich das um Sie verdient? Man schaffe Öhl und Milch herbey! Man gieße mir Fluthen in den Hals!

Hel. Sind Sie närrisch geworden?

Baron. Meuchelmörderinn! Das Gift, Gift!

Hel. Gift? Was soll das heißen?

Paul. Der Herr Baron bildet sich ein Sie haben ihn in einer Tasse Kaffeh vergiftet!

Baron. Ich bilde mir ein?

Hel. Wie kommen Sie auf den wunderlichen Einfall.

Baron. Sie haben mich nicht vergiftet!

Hel. Gehe ich denn aus wie eine Giftmischerinn?

Baron. Aber diese Creatur hat zu meinen Füßen den entsetzlichen Mord bekannt!

Paul. (leise.) Ich sollte ihn ja fortschaffen: es fiel mir in der Eile nichts Besseres ein.

Baron. Nun? Sie leichtfertige Person, wird Sie antworten?

Paul. Ey. Gnaden haben vermuthlich geträumt?

Baron. Was? Sie will mir meine fünf Sinne abdisputiren?

Paul. Alle fünf eben nicht.

Baron. Sie hat nicht hier zu meinen Füßen gewinselt?

Paul. Ey bewahre! Haben Sie Zeugen? Haben Sie schwarz auf weiß?

Baron. Das ist die completeste Unver-

Schämtheit, die mir in meinem Leben vor tie Augen gekommen.

Hel. Seyn Sie ruhig, Herr Baron, Sie sind nicht vergiftet, und wenn Sie jemahls von meiner Hand sterben sollten — — —

Baron. Von Ihrer Hand?

Hel. So würde es nur geschehen, indem ich Ihnen — und dann mir selbst den Dolch in die Brust stieße.

Baron. In meine Brust?

Hel. Nur auf diese Weise kann Ihr edles Blut mit meinem unedlen sich mischen. (As.)

Baron. Bah! bah! Habe ich sie nur erst auf meiner Ritterburg, da soll sie, außer Stecknadeln, nichts Spiziges in die Hände bekommen, und die verruchte Person spanne ich in den pohlischen Boek! (As.)

Paul. Fürwahr, der liebe Gott duldet eine Menge Drohnen in seinem großen Vienenstock.

Sechste Scene.

Pauline. Wachtel.

Wachtel. Ich suche Sie, schöne Pauline!

Paul. Pauline? Sind wir schon so be-
kannt?

Wachtel. Ja, wahrhaftig, alte Bekannte; denn seit ich fühlen lernte, hat Ihr Will mir vorgeschwebt.

Paul. Aber mir nicht das Ihrige.

Wachtel. Wer weiß! Besinnen Sie sich nur!

Paul. Eine drollige Zumuthung.

Wachtel. Das Schicksal hat uns wunderbarlich zusammen geführt.

Paul. Und wird uns ganz natürlich wieder aus einander führen.

Wachtel. Lebendig scheide ich nicht von Ihnen. Machen Sie mit mir, was Sie wollen — doch vor allen Dingen — machen Sie mich zu Ihrem Manne.

Paul. Über Hals und Kopf?

Wachtel. Das gibt die besten Ehen.

Paul. Haben Sie etwa auch einen Schatz gefunden?

Wachtel. Ach nein! Ich bin ein pauvre Diable!

Paul. Unter welchem Strohdach wollen wir denn unsre empfindsame Wirthschaft beginnen?

Wachtel. Mein Plänchen ist gemacht, ich bleibe hier im Hause.

Paul. So?

Wachtel. Es gefällt mir hier gar zu wohl.

Paul. Sehr schmeichelhaft.

Wachtel. Ich will mein Leben theilen zwischen Arbeit und Liebe.

Paul. Der Plan wäre so übel nicht.

Wachtel. Schlagen Sie ein.

Paul. O, da ist vorher noch vieles zu bedenken.

Wachtel. Das Bedenken vorher ist gar nicht mehr gebräuchlich in der Welt, nicht einmal in der politischen, und wahrlich über dem vielen Bedenken geht die beste Zeit verloren. Wenn ein Paar Menschen sich herzlich lieb haben, so wie wir — — —

Paul. So wie wir? Ey hört doch!

Wachtel. Wer kann Ihnen auch nur eine Stunde ersetzen, um die Ihr Glück verspätet wird?

Paul. Ja, wenn es mit dem Liebhaber schon seine völlige Richtigkeit hat — —

Wachtel. Lassen Sie hören: was fordern Sie von Ihrem künftigen Gatten?

Paul. Er muß brav und gutmüthig seyn.

Wachtel. Das bin ich.

Paul. Er muß nicht übel aussehen.

Wachtel. Man hat mir gesagt, ich wärs ein hübscher Junge.

Paul. Fleiß und Ordnung muß er lieben.

Wachtel. Wer Sie liebt, der liebt alles Gute.

Paul. Er muß keine Launen haben.

Wachtel. Fröhliche Laune ist mein Erbtheil.

Paul. Muß nicht schmollen.

Wachtel. Doch bisweilen um der Versöhnung willen?

Paul. Nicht eifersüchtig seyn.

Wachtel. Das ist der schwerste Punct.

Paul. Auf den bestehe ich.

Wachtel. Und wenn ich in der Noth auch den noch verspreche?

Paul. Nun, dann wollen wir sehen.

Wachtel. Nicht doch, fühlen, fühlen! (drückt ihm die Hand an den Kopf und küßt sie.)

Paul. Sind Sie rasend? Ich werde
schreyen.

Siebente Scene.

Vorige. Lerche (aus der Mitte.) Heloise
(aus ihrem Cabinet.)

Lerche. Wachtel, was kommt dir an?

Hel. Pauline, schämst du dich nicht?

Wachtel. Ich bin im Paradiese.

Paul. Ich schäme mich wohl; aber es hilft
mir nichts.

Hel. Ich will nicht hoffen — —

Paul. Ich habe es auch nicht gehofft; aber
ich fürchte, es ist geschehen.

Hel. Unglückliche!

Lerche. Hast du deine Freyheit verscherzt?

Wachtel. Verscherzt? Keinesweges. In
allem Ernst über Bord geworfen in ein Meer
von Bounne.

Lerche. Unglücklicher!

Wachtel. Für ein Paar Unglückliche sehen
wir doch noch so ziemlich munter aus.

Paul. Hier steht meine Wohlthäterinn: sie entscheide über mein Schicksal.

Wachtel (fällt auf beyde Knie.) Erbarmen, holde Mamsell!

Hel. Ihr rennt in Euer Verderben.

Wachtel. Ach, es ist ein so angenehmes Verderben.

Verche. Ich muß dich warnen.

Wachtel. Warne mich nach der Hochzeit!

Hel. Ihr seyd also wirklich entschlossen, einen dummen Streich zu machen?

Paul. Zur Hälfte ist er schon gemacht?

Wachtel. Und wir brennen vor Begierde, die andere Hälfte hinzu zu fügen.

Hel. Wohlan, ich unternehme es, Euch zu etabliren; doch unter einer Bedingung.

Wachtel. Suchhe! meine Pauline!

Hel. Nicht zu früh gejauchzt? — Ihr müßt mich zuvor von den Nachstellungen des Baron Pelz befreien.

Wachtel. Ich schlage ihn todt!

Hel. Wenn Ihr es dahin bringt, daß er schriftlich mir und seinen Nechten entsagt, so will ich für Euch sorgen.

Wachtel

Wachtel. Schreiben muß er. Ich setze ihm die Pistole auf die Brust.

Hel. Mit Gewalt ist hier nichts auszurichten.

Wachtel. So kommt Pauline mit der Weiberlist zu Hülfe.

Paul. Eben sinne ich darüber nach. Es ist nicht leicht, was meine Gebietherinn begehrt; aber wenn sie freye Hand mir lassen will — — —

Hel. Uneingeschränkt —

Paul. Wenn ich allenfalls mit fremden Federn mich schmücken dürfte — —

Hel. Womit du willst.

Paul. So folge mir der junge Herr, daß ich ihn seine Rolle lehre.

Wachtel. Die Liebe wird an mir den gelehrigsten Schüler finden. (Beyde ab.)

Achte Scene.

Heloise. Lerche.

Hel. Die Wahnsinnigen!

Lerche. Die Verblendeten!

Hel. Sie taumeln in den Abgrund —

Verche. Sie flattern um das Licht.

Hel. Wer hat jemahls Glück in der Ehe gefunden?

Verche. Das Glück wird so selten in der Ehe gesucht.

Hel. Man begeht eine Thorheit.

Verche. Wenigstens ein Wagemuth.

Hel. Man verläßt Aeltern und Geschwister —

Verche. Freunde und Vaterland — —

Hel. Und zieht mit einem wildfremden Menschen — —

Verche. Allenfalls in eine Wüste.

Hel. Ist das nicht rasend?

Verche. Eine Art von Bezauberung.

Hel. Aber die Neue, mein Herr, die Neue — —

Verche. Wehe, wo diese Furie erscheint!

Hel. Die Binde fällt von den Augen — —

Verche. Die schöne Zauberbinde — —

Hel. Man legt die Larve ab — —

Verche. Man sieht sich ungeschminkt —

Hel. Die geträumten Vollkommenheiten verschwinden —

Verche. Die übersehenen Fehler schleichen hervor —

Hel. Erst war man blind für große Flecken — —

Verche. Nun wird man scharfsichtig für kleine Punkte.

Hel. Erst fand man sogar die Fehler pikant — —

Verche. Nun findet man die Tugenden langweilig — —

Hel. Der Überdruß schafft Launen —

Verche. Die Launen machen kritisch —

Hel. Man geht sich aus dem Wege —

Verche. Man wird eiskalt.

Hel. Das ist ein treues Gemählde aller Ehen —

Verche. Mit seltenen Ausnahmen.

Hel. Kennen Sie dergleichen?

Verche. Doch hier und da.

Hel. Vielleicht ist Ihre eigene Ehe ein solcher Phönix?

Verche. Ich hoffe mich dessen einst rühmen zu dürfen.

Hel. Warum nicht jetzt schon?

Verche. Nur die Zeit bricht Rosen.

Hel. Sie leben also noch in den Glitterwochen?

Verche. Ich lebe bloß in der Hoffnung.

Hel. (für sich.) Der Bösewicht verläugnet seine Frau.

Lerche. Meine Geliebte haßt den Ehestand.

Hel. (für sich.) Oder führt er gar ein Mädchen mit sich herum?

Lerche. Sie glaubt nicht an wahre Liebe.

Hel. (spöttisch.) Sie wird es schon näher geben.

Lerche. Freiheit ist ihr Wahlspruch.

Hel. Die Wenigsten beharren dabey.

Lerche. Diese Wenigen sind doch auch selten glücklich.

Hel. Meinen Sie?

Lerche. Die Welt meint es.

Hel. Die Welt? das heißt ein Paar tausend Menschen, die ein Paar tausend andere Begriffe von Glückseligkeit haben, und nur in dem einzigen Punkte übereinstimmen, daß sie gar zu gern einen Dritten für unglücklich halten. Aber ich versichere Sie, mein Herr, die unvermählten Frauenzimmer sind durchaus die glücklichsten.

Lerche. Ich müßte ein Diresias werden, um dem widersprechen zu dürfen.

Hel. Diese Ruhe, deren sie genießen —

Verthe. Wie in einer dunklen stillen Herbst-
nacht —

Hel. Diese Unabhängigkeit — —

Verthe. Wie eine Blume im Wasserglase —

Hel. Niemand bekümmert sich um sie.

Verthe. Und sie bekümmern sich um jeder-
mann.

Hel. Kein gebiethender Ehemann —

Verthe. Der zärtlich umarmt seyn will.

Hel. Keine schreyenden Kinder —

Verthe. Die sich lieblosend an die Mutter
hängen.

Hel. Keine Wirthschaftsforgen — —

Verthe. Ein Tisch mit einem Couvert.

Hel. Mit jedem Jahre wird ihr Schicksal
beneidenswerther — —

Verthe. Und stiller.

Hel. Bis sie endlich sanft hinüberschlum-
mern —

Verthe. In den Armen einer treuen Magd.

Hel. Ungequält von Sorgen für die Nach-
bleibenden.

Verthe. Wie auch ungestört von ihrem
Schluchzen.

Neunte Scene.

Vorige. Pauline.

Paul. Die drey Tanten sind eben angekommen.

Hel. O weh!

Lerche. Wer sind diese drey Tanten?

Paul. Drey alte ehrbare Jungfrauen.

Lerche. Vermuthlich lauter Originale zu der Schilderung, welche Sie so eben entwarfen!

Hel. Allerdings drey glückliche Personen; nur — — —

Paul. Nur werden sie Andern bisweilen etwas lästig.

Hel. Mein Oheim hat die seltsame Grille gehabt, sie einzuladen, um mir gleichsam ein Bild meiner Zukunft aufzustellen, wenn ich durchaus ledig bleiben wollte.

Lerche. Ey, da hat er ja gerade das verkehrte Mittel gewählt.

Hel. Freylich! denn wenn auch diese Personen nicht gerade zu den liebenswürdigsten gehörten, so folgt daraus noch nicht, daß ich ihnen gleichen müßte.

Lerche. Sie werden jedem Stande eine Zierde seihen.

Hel. O sehr galant.

Paul. Die lieben Tanten sind gesonnen vier Wochen hier zu bleiben.

Hel. Wir haben doch Karten im Hause?

Paul. O ja!

Hel. So setze nur geschwind einen Spieltisch zurecht.

Paul. (setzt den Spieltisch.) Und dann ein Duzend Theekessel auf das Feuer.

Zehnte Scene.

Vorige. Eusebia, dann Trudchen, dann Rebecca.

Euseb. (im Eintreten zu Paulinen.) Liebes Kind, ich habe mich leise aus dem Wagen geschlichen; denn mein Peterchen schlummert noch. Man muß ihn nicht wecken, hörst du? Man muß auch keinen Lärm auf dem Hofe machen, bis er von selbst erwacht. Er befand sich ohnehin gestern nicht ganz wohl.

Paul. Vermuthlich ein Pflegekind?

Euseb. Nicht doch, mein Peterchen, mein alter Mops! — Ah bonjour, ma chère nièce! Dieß Mahl habe ich in der That ein Opfer gebracht; denn es wird morgen auf dem Markte ein Straßenräuber gehangen, und mir war schon ein Platz an einem Fenster versprochen, wo man den Kerl ganz in der Nähe kann zappeln sehen.

Hel. Ich bedauere sehr, daß sie des Vergnügens sich beraubt haben.

Euseb. Vergnügen? Ach nein! mir wird ohnmächtig, wenn ich nur daran denke. Zum Glück ist noch eine ganze Bande im Gefängniß und der Herr Kriminalrath hat mir versprochen, daß wenigstens noch drey oder vier hammeln sollen. (Tritt vor den Spiegel, und ordnet ihren Puz.)

Trudchen (tritt auf. Zu Paulinen.) O liebes Kind! Sorge doch vor allen Dingen für mein Hänschen. Süße Milch; aber sie muß nicht abgerahmt seyn.

Paul. Wie alt ist das Kindlein?

Trudch. Nicht doch, mein Hänschen, mein alter Kater — Votre servante, ma nièce! Fast wäre ich zu Hause geblieben; denn ich befürchtete einen Unglücksfall.

Hel. Wie so, liebe Tante?

Erudith. Drey Mahl habe ich diesen Morgen grande patience gespielt auf seine glückliche Fahrt, und nicht ein einziges Mahl ist es ausgekommen. (Tritt auch vor den Spiegel, beyde verdrängen sich wechselweise.)

Rebecca (tritt auf. Zu Pauline.) O mein Gott! ich will doch hoffen, daß Ihr Nüsse und Mandeln im Hause habt?

Pauline. Ich denke ja.

Rebecca. Sonst müßte ich auf der Stelle wieder umkehren; denn ich hatte für mein Nickelchen einen ganzen Sack voll mitgenommen, und der Schlingel von Bedienten hat ihn unterwegs verloren.

Paul. Vermuthlich auch ein vierbeiniges Wesen?

Rebecca. Mein Nickelchen, mein Eichhörnchen, das süße Geschöpf! — Laß dich umarmen, liebe Nichte! — Fast hätte ich das Vergnügen entbehren müssen, denn in dem Hause mir gegenüber sollte morgen eine Hochzeit gefeyert werden.

Hel. Zu der Sie eingeladen waren?

Rebecca. Das nicht; aber ich hätte doch nach und nach die Hochzeitgäste ankommen sehn, und gehörig gemustert. (Tritt auch vor den Spiegel.)

Zum Glück ist die Braut in der vorigen Nacht davon gelaufen, das gibt eine scandalöse Geschichte.

Euseb. (weise.) Wer ist denn der fremde Musje?

Hel. (ihn präsentirend.) Herr Lerche, ein junger Mann, den mein Oheim ins Haus genommen.

Lerche. Und der sich glücklich schätzt, drey so liebenswürdigen Damen vorgestellt zu werden. (Die Tanten machen preziose Anire.)

Reb. (weise.) Was meinst du, ma soeur? der Mensch ist manierlich!

Euseb. O ja, ma soeur!
Trudch. Allerdings, ma soeur!

} Zusam-
men.

Reb. Aber sage mir ums Himmels Willen, liebe Nichte: wie bist du angezogen?

Euseb. Was ist das für eine Mode?

Trudch. Und wie sitzt das Alles!

Hel. Der neue französische Schneider Monsieur Montoton hat mir das Kleid gemacht.

Reb. Monsieur Montoton? Ey ey!

Euseb. Der hat jetzt großen Zulauf.

Trudch. Die Ráthinn Polster läßt auch bey ihm arbeiten.

Reb. Die sollte doch lieber für ihre Kinder sorgen.

Euseb. Die armen Würmer laufen barfuß herum.

Trudchen. Sie hat genug mit ihren Liebhabern zu thun.

Reb. Den einen hat ihr die Frau von Hering abspenstig gemacht.

Euseb. Welchen denn, ma soeur?

Reb. Den dicken Bergrath, der alle Abend sechs Bouteillen Portwein trinkt.

Trudch. Der Mann ist Vormund für die Eckhardschen Kinder; die soll er um ihr Bißchen Armuth betrogen haben.

Euseb. Und die älteste Tochter verführt.

Reb. Nun an der war nicht viel zu verführen.

Trudch. Da hast du Recht, ma soeur.

Reb. Sie ist schon ein Mahl ins Bad gereist.

Euseb. Jetzt treibt sie es mit dem jungen Mergel.

Trudch. Der Malchen Born hat sitzen lassen?

Euseb. Derselbe, ma soeur.

Reb. Der alte Born — es bleibt aber

unter uns — er soll eine Casse angegriffen haben.

Trudch. Dazu hat ihn sicher die hochmüthige Frau verleitet.

Euseb. Die konnte nie Staat genug machen.

Ne b. Und soll noch obenbrein dem Manne Hausfreunde zuführen.

Trudch. O das ist ja ganz bekannt.

Euseb. Davon sprechen die Kinder auf der Straße.

Hel. Ist Ihnen Thee oder Kaffee gefällig?

Ne b. Thee.

Euseb. Grüner Thee.

Trudch. Aber stark.

Ne b. Wo ist denn mon frère?

Euseb. Ach ja, mon cher frère?

Trudch. Wo steckt denn mon frère?

Hel. Er hat vermuthlich noch Geschäfte. Wollen Sie nicht unterdessen eine Parthie L'Hombre spielen?

Euseb. Das kann geschehen.

Trudch. Zum Zeitvertreib.

Ne b. Ein halbes Stündchen.

Paul. Die Karten sind bereit. (Die Tanten eilen zum Tisch und arrangiren sich.)

Euseb. Aber das sage ich dir, ma soeur, wenn du mir wieder, wie neulich, die Spadille verpassest — (setzt sich, ihr zur Rechten Trudchen, dieser zur Rechten Rebecca.)

Trudch. Ey, wer hieß dich easco spielen!

Reb. Zwey Fische bist du mir noch schuldig, ma soeur!

Euseb. Das ich nicht wüßte! (Gibt Karten, is der 9, die übrigen bleiben liegen.)

Reb. Besinne dich nur. Ich sollte dir sechs Groschen heraus geben und hatte nur fünf.

Euseb. Wir wollen uns darüber nicht entzweyen, ma soeur.

Trudch. Ich frage.

Reb. Ich passe.

Euseb. Tourné! — Aber um Gottes Willen, mein Peterchen?

Trudch. Ist mein Hänschen versorgt?

Reb. Hast du an mein Nickelchen gedacht?

Paul. Spielen Sie ganz ruhig, das edle Vieh soll an mir eine zweyte Mutter finden. (Geht ab.)

Trudch. Ich passe.

Eu seb. (schlägt das Blatt um.) Coeur. (Eusebia kauft außer dem aufgeschlagenen noch vier Karten, dann kauft Trudchen, dann Rebecca; Trudchen spielt aus.)

Verche. (weise zu Heloise.) Ob diese Damen auch wohl sonst von einem coeur wissen?

Heloise. Herr Verche, es sind meine Tanten, sehr vernünftige Personen, die ein sorgenfreyes Leben führen, und mit Recht aller Thörinnen spotten, die Männern ihre Ruhe opfern. (ab.)

Verche. (für sich.) Ach, ich bin noch weit vom Ziele! soll ich meine Ruhe, meinen Trohsinn hier einbüßen? Lieber gehe ich zu den saporogischen Kosacken. (ab.)

Reb. (zu Trudchen.) Das Spiel war verloren, wenn du Pique ausspieltest!

Trudch. Nein, es war verloren, wenn du den Buben stachst.

Reb. Ey, warum nicht gar! Laß dich doch bedeuten.

Eu seb. Ihr habt Beyde unrecht, ich hatte ja noch die Dame.

Reb. Die hätte sie abtrumpfen müssen.

Trudch. Womit denn?

Euseb. Es war schlau von mir, daß ich die Wasse durchließ, dadurch kam sie an Ertrumpfen zu kurz, und meine Dame wurde frey.

Lxudch. Hätte sie die Wasse nicht ausgespielt, so wäre meine Dame nicht gefallen, und ich behielt einen Trumpf übrig.

Reb. Meine Wasse war unbesezt; wenn sie mit der Manille forderte, mußte sie obnehin fallen.

Ihre Majestät.

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Act.

Auf dem Schlosse des Barons.

Erste Scene.

Magister. Baron.

Baron.

Man denke sich mein Schrecken.

Mag. Um so mehr, da es oft zu geschehen pflegt, daß vornehme Personen vergiftet worden.

Baron. Eben deswegen. Wäre ich ein Gelehrter, oder so etwas dergleichen, so hätte ich mir nichts weiß machen lassen. Solch Volk vergiftet man nicht.

Mag. Bitte um Verzeihung! Es gibt denn doch eine Art von Giftmischern, die auch dem Gelehrten heshwerlich fallen. Sie beißen und lassen ihr Tröpflein in die Wunde fallen.

Baron. Beißen? Spricht der Herr von Schlangen?

Mag. Ja, von einer Schlange.

Baron. Hier ist aber von einer Frau die Rede, von einer Gemahlinn wolte ich sagen; wenn sie den Gemahl ermorden will, wer kann es hindern? — Die gottlose Person ließ sogar verlauten, sie wolle einen Dolch mir in die Brust — man denke sich — in meine Brust stoßen, und hinterdrein sich unchristlich entleiben.

Mag. Umgekehrt hat einst die berühmte Arria es mit dem Pätus gemacht, indem sie den Dolch zuerst in ihren Busen stieß, und dann besagten Pätus ermahnte, ein Gleiches zu thun, mit den Worten: „es schmerzt nicht.“

Baron. Dummer Schnack! den Teufel mag's nicht schmerzen. Pr! es thut mich schaudern; denn Troß meiner Geburt, bleibe ich doch immer noch gewissermaßen ein Mensch, weshalb ich auch nunmehr mit einigem Wi-

derwillen daran denke, mir jenen Satan ehe-
lich beyzulegen.

Mag. Ey so sollten der Herr Baron — ein
zweyter Ihesus — diese Ariadne auf dem kah-
len Felsen ihres Eigensinns verlassen.

Baron. Ja, ja, wenn nur das verdammt-
te Geld nicht wäre. Man brauchts, Herr, ich
sage Ihm, man brauchts.

Mag. Concedo.

Baron. Vor alten Zeiten durfte man neh-
men, wo man fand. Aber lieber Gott! Das
schöne Faustrecht! Es gilt ja heut zu Tage
nichts mehr. Derjenige Kaiser, der es aufge-
hoben —

Mag. Maximilian —

Baron. Hat alle Mésalliancen auf sei-
nem Gewissen, das sag' ich.

Zweyte Scene.

Vorige. Frau Einse.

Einse. Na, nun bekommen wir gar Gäste!

Baron. Ich bin nicht zu Hause.

Linse. Ich auch nicht, und in der Küche ist vollends niemand zu Hause; aber der Hirt, der eben unsere drey Schafe heimtrieb, der hats schon verrathen, daß 'N Gnaden den Kopf zum Fenster hinaus gesteckt haben.

Baron. Ey was! Wenn ich auch meinen Kopf bisweilen produziere, so bin ich darum doch immer nicht zu Hause.

Linse. Das habe ich auch gesagt. Aber die fremde Mannsperson will sich nicht abweisen lassen. Er spricht, er wäre der Stallmeister von der jungen Gräfinn Pelz.

Baron. Gräfinn Pelz? Was? Wohl gar eine Verwandtz? Mir ist zwar nicht bewußt, daß ein Zweig meiner Familie in den Grafenstand erhoben worden; doch ist solches gar wohl möglich.

Linse. Aber sie wollen hier zu Abend speisen und das ist unmöglich.

Baron. Meine Gastfreyheit soll niemand in Zweifel ziehen.

Mag. Wenn der Fremde seine tessera mitbringt —

Linse. Ja, wenn er das Essen selber mitbringt.

Baron. Man führe den Stallmeister zur Audiengz.

Mag. Wird wohl nur ein Servus equarius seyn. (Ab.)

Einse. Er mag seyn, wer er will, wenn er nur bald wieder geht. Wir haben jezt Neumond, da kann die Gräfinn auch bey Nacht reisen.

Baron. Wo denkt Sie hin, Frau Einse! Man muß das alte damastene Himmelbette in Stand zu setzen suchen.

Einse. Hab ich denn nicht schon vor sieben Jahren einen Schlafrock für N Gnaden draus gemacht.

Baron. Aber die eine Seite ist doch noch brauchbar, und der Himmel.

Einse. In den haben sich schon längst die Mäuse und die Spinnen getheilt.

Dritte Scene.

Vorige. Magister. Wachtel (in alldentscher Tracht.)

Wachtel. Mit Ehrfurcht betritt mein Fuß die geheiligte Freystatt. Erblicke ich hier den ehrwürdigen Überrest der Pelze.

Mag. Leibhaftig.

Einse (bey Seite.) Der Mensch sieht aus wie ein Gauner.

Wachtel. Ich beuge meine Knie im Nahmen aller Bewohner der orcadischen Inseln.

Baron. Wer ist der Herr? Was will Er mit seinen Inseln? Wir sitzen hier auf festem Lande.

Wachtel. Ja, ich sehe Land, und jauchze gleich dem Seefahrer nach dem Sturm. Ich habe die Ehre, Stallmeister der Gräfinn Maribille von Pelz zu seyn.

Baron. Ist der Herr ein Edelmann?

Wachtel. Seit vier hundert Jahren wurde das Amt eines Stallmeisters in der hochgräfl. Pelzischen Familie, stets mit Edelleuten besetzt.

Baron. Magister, man reiche dem Herrn Stallmeister einen Stuhl.

Wachtel. Nein, ich werde meine Glieder nicht eher zur Ruhe fügen, bis Ew. Herrlichkeit ein Trostwort ausgesprochen, meiner jungen Gräfinn und ihrem Volke den mächtigen Schutz feyerlich angelobt haben.

Baron. Man erkläre mir die Bewandtniß;

denn mir ist gänzlich unbekannt, wo und wie die Pelze die gräfliche Würde errungen.

Wachtel. Sonder Zweifel glänzt der Name Ritter Hans von Pelz in Dero uraltem Stammtafel?

Baron. Was sollte er nicht! Er war ein Held, der das heilige Grab erobern half; doch leider auf der Rückfahrt Schiffbruch litt und seine Lorbeeren in den Wellen begrub.

Wachtel. Mit nichten! Der Sturm warf sein Schiff an eine Klippe der Decadischen Inseln. Es scheiterte: Ritter Hans schwamm auf seinem Schwerte an das Ufer, und fand daselbst ein wildes Volk, welches ihn mit Ehrfurcht aufnahm, wie die Peruaner ihren Manko Kapak. Er civilisirte diese Wilden, sie lernten nach und nach Thee und Kaffee trinken, Karten und Comödie spielen, sie lernten auch mit Kanonen schießen. Zühend wie glücklich sie geworden, wählten sie dankbar den wohlthätigen Fremdling zum regierenden Grafen. Acht hundert Jahre blühte und regierte sein Geschlecht.

Baron. Ey der Teufel! Das hätte ich wissen sollen. Wo liegen denn die verdammten Inseln?

Wachtel. Sie liegen im Meere.

Baron. So?

Mag. Es werden dort Häringe gefangen.

Wachtel. Und Wallfische.

Linse (bey Seite.) Und Gimpel.

Wachtel. Der letzte Graf von Pelz —

Baron. Der letzte?

Wachtel. Ach leider! Er hieß Garlieb;
denn er war uns Allen gar zu lieb.

Baron. Ist sonst kein Familiennahme,
klingt auch ein wenig gemein.

Wachtel. Er hatte eine schöne erwachsene
Tochter —

Baron (corrigirend.) Eine Comtesse —

Wachtel. Und einen Sohn noch in der
Wiege.

Baron. Einen jungen Erbgrafen —

Wachtel. Auf dem Sterbebette —

Baron. Woran starb mein Herr Vetter?

Wachtel. An den Kuhpocken. Auf dem
Sterbelager vertraute er die Vormundschaft
seines einzigen Sohnes einem benachbarten schot-
tischen Fürsten, der den jungen Grafen ermor-
dete, als er eben sein Supplein aß, den Thron
bestieg, und die edle Gräfinn zwingen wollte,
ihm ihre Hand zu reichen. Da raffte sie alle

Ihre Kostbarkeiten und auch mich zusammen, setzte sich bey Nacht und Nebel in ein Fischersboot, wir wurden sieben Wochen lang auf den wilden Fluthen umher getrieben, und endlich bey Nürnberg an die Küste geworfen.

Baron. Ich will hoffen, daß sie ihre Kostbarkeiten rettete?

Wachtel. Sie rettete vor allen Dingen mich, ihren treuesten Knecht.

Baron. Sonst nichts?

Wachtel. Ach leider! Sonst nur wenig.

Linse (bey Seite.) Dacht' ichs doch, es ist Bettelvolk.

Wachtel. Dann einige Millionen an Diamanten, was will das sagen für eine Dame von solchem Range.

Baron. Nu nu, es ist doch fürs erste ein Nothpfennig.

Mag. Aera auxiliaria, wie Ovid sie nennt.

Linse (bey Seite.) Ich muß die Diamanten erst sehen.

Wachtel. Der erste Hoffnungsstrahl, der in die Seele der Gräfinn Marbille fuhr, war die Nachricht, daß noch ein Pelz in Deutschland lebe, ein Pelz, seiner großen Ahnen würdig.

Bar

Baron. Hier sitzt er.

Linse (bey Seite.) Aber kahl,

Wachtel. Sogleich beschloß sie, ihn aufzusuchen, sich ihm zu Füßen zu werfen — —

Baron. Wird nicht verstattet.

Wachtel. Ihre Diamanten will sie in Gold verwandeln, Soldaten werben, ein Kriegsschiff ausrüsten, und an der Hand des erhabenen Betters den ihr geraubten Thron wiederum besteigen.

Baron. An meiner Hand?

Wachtel. „Schnellfuchs!“ redete sie mich an — Schnellfuchs ist mein Name — „Ich werde ihn sehen! Ist er ein Greis, so werde er mein Vater; ist er ein Jüngling oder Mann — o Schnellfuchs“ — hier brach sie ab.

Linse (bey Seite.) Aha! wills da hinaus? —

Mag. Die Sache ist magni ponderis.

Baron. Ich werde meine gräßliche Cousine auf meiner Ritterburg beschützen; doch was die Expedition zur See betrifft, so will dergleichen nicht immer gelingen. Auch habe ich schon seit mehreren Jahren keine Armee commandirt, bin aus der Übung gekommen.

Wachtel. Hier bedarf es nur einer majestätischen Erscheinung. Die Völker der orcabischen Inseln, die seit 800 Jahren mit Liebe und Treue

an ihren Pelzen hingen, werden schnell zu dem
Waffen greifen, sobald die schöne Maribille in
Begleitung Ew. Herrlichkeit das Ufer betritt.

Baron. Magister, was meint Er dazu?

Mag. Res est consilii, sagt der große
Cäsar.

Baron. Ich verlange nicht zu wissen, was
der große Cäsar sagt — —

Mag. Was mich betrifft, wenn ich die Sache
überlege, ponderire und erwäge, so sage ich
fürs erste noch nichts.

Linse. Ich aber sage: es ist lauter Larifari.
Sie wollen 'N Gnaden nach Amerika locken.

Baron. Man enthalte sich der verwegenen
Redensart. (Trompetenkoch in der Ferne.) Was ver-
nimmt mein Ohr?

Wachtel. Die Ankunft der Gräfinn. Sie
zu melden wurde ich aus der nächsten Schenke
hierher gesandt. Ich eile, ihr den Steigbügel
zu halten. (Ab.)

V i e r t e S e e n e .

Baron. Magister. Frau Linse.

Baron. Magister Schnudrian, man empfangen sie in meinem Nahmen. Man ziehe weiße Handschuhe an, und führe sie an den Fingerspitzen die Treppe herauf. Der Jäger und der Laufer sollen paradiren, sich aber nur von ferne produziren. (Magister ab.) Sie, Frau Linse, reiche Sie mir hastig meinen alten Treffenhut und auch das Schwert, welches mein Urgroßvater im schwedischen Kriege erbeutet.

Linse. O Gnaden, nichts für ungut, es sind lauter Faren.

Baron. Halt Sie das Maul! Bin ich der Mann, der Faren duldet?

Linse. Ich bleibe dabey, es ist Bettelvolk. (Ab ins Cabinet.)

Baron. Bettelvolk und Diamanten! wie reimt sich das? Und wo wäre denn die Unmöglichkeit? Pelze können regieren, das wird niemand läugnen.

Linse (zurückkommend.) Hier sind Hut und Degen.

Baron (schmückt sich damit.) Man ziehe sich ein wenig in den Hintergrund. Es will sich nicht geziemen, daß man bey dieser Feyerlichkeit mir so nahe stehe.

Linse (bey Seite.) Nun sitzt er auf seinem Steckenpferde!

Fünfte Scene.

Vorige. Pauline. Magister. Wachtel.

Pauline in einem mit Golde reich besetzten Amazonen-Kleide, auf dem Kopfe einen Hut mit Straußfedern, die aus einer diamantenen Agraße hervorstehen; alle Finger voll Brillanten, das Gesicht durch eine Menge Schönflästerchen unkenntlich gemacht, spricht mit verstellter Stimme.)

Paul. Voilà mon Cousin.

Ich hab' ihn gleich erkannt;
es hat mein klopfend Herz ihn schon Cousin
genannt.

Ich sah zu jeder Zeit, die Wethern und die
Basen,
der Pelze edlen Stamm, geschmückt mit
solchen Nasen.

Baron (bey Seite.) Sie hat Recht, es ist eine Familien = Nase.

Paul. Ehrwürd'ger Überrest von meinem alten Stamm!

Es fleht um deinen Schutz ein hart verfolgtes Lamm,
es hüpfet zu deinem Knie, es blöckt zu deinen Füßen,
du wirst, ein echter Pelz, das Herz ihm nicht verschließen.

Baron. Ergebenster! (Zu Wachtel.) Warum dugh sie mich denn, und redet in lauter Versen?

Wachtel. Die orcadische Hofsprache.

Baron. Ist mir nicht geläufig.

Wachtel. Verse machen, ist heut zu Tage keine Kunst.

Baron. Ich weiß wohl, es ist ein Handwerk, ein bürgerliches.

Wachtel. Nur ein wenig Mystik und Keimgeklingel —

Baron. Ey, dafür hab' ich meinen Nagister. Heda, Schnudrian! Antworte er für mich. Ich werde schon die Geberden hinzufügen.

Mag. (Kellt sich in Positur.)

Grüß dich Gott, du schöne Hyazinthe

mit den blizenden
 Feuersprizenden
 Auglein schwarz wie Dinte.

Höre auf zu trauern
 in diesen veralteten
 gothisch gestalteten
 wankenden Mauern.

Siehe, du bist willkommen
 und aufgenommen
 vom thätig preisenden,
 Liebe beweisenden,
 brüderlich speisenden,
 Hülfe verheißenden
 Freyherrn von Pelz.

Baron. Der versteht's!

Wachtel. Der kömmt aus der neuesten
 Schule.

Paul. O du schöne
 holde Cyrene,
 welche Töne
 vernimmt mein Ohr!

Hoffnung zündet,
 mir verkündet
 der Aesthetik schöne Blüthe
 ein poetisches Gemüthe,
 Ein Karfunkel

beleuchtet das Dunkel
meiner Nacht;
Rettung find' ich
wo sturmwindig
mein Schicksal kracht.

Baron. Nun frisch drauf los Magister!

Mag. Ruhe, zarte Laube,
in der erfrischenden
Düfte mischenden
Sorge verwischenden
kühlen Laube,
wo sich flatternde
Wöglein wiegen,
wo sich schnatternde
Eistern vergnügen.

Paul. Hör' auf du Schwan! — Mich fesselt jede Strophe,

die von der echten Modeseher klingt!

Mich dünkt, ich sey an meines Vaters
Hofe,

wo jeder Page neue Lieder singt.

Ich höre noch, wie mir die alte Zofe
aus einer Vorlesung das Neu'ste bringt:

So haben sie im Klingel-Chor gesungen
die Knaben all! O süß' Erinnerungen!

Doch jetzt will mir das Herz vor Weh-
muth brechen;

Denn mich verfolgt des griech'schen Schicksals
Zorn,

und wo die Sorgen wie Taranteln stechen,
da singt umsonst der Knabe Wunderhorn.
Ich muß allein mit meinem Wetter sprechen,
er seh' in meiner Brust den blut'gen Dorn.
Er reiche mir den Arm, der Hochgesinnte,
und nehm' in Schutz die weiße Hyazinthe!
Baron. Gehorsamer Diener!

(Pauline faßt ihn unter den Arm, und führt ihn ins Neben-
zimmer.)

Sechste Scene.

Wachtel. Magister. Frau Linse.

Fr. Linse. Herr Stallmeister Schnellfuchs
von den orcadischen Inseln, mir machen Sie
nichts weiß.

Wachtel. Weiß machen? Einer so ehrwür-
digen Dame? Das wäre schwarz.

Mag. Und mir drehen Sie auch keine
Nase.

Wachtel. Drehen? Eine so respectable
Nase? Das wäre naseweis.

Linse. Gestehen Sie nur, es ist nicht richtig.

Wachtel. Halten Sie uns für Wespenster?

Mag. Sie führen etwas im Schilde.

Wachtel. Einen Hoffnungsanker.

Linse. Sie wollen den Herrn Baron pressen, nichts für ungut!

Mag. Sie wollen im Trüben fischen.

Linse. Zwar ist Ihr Plan mir noch ein Räthsel —

Wachtel. Unser Plan ist, leben und leben lassen.

Mag. Wenn Sie hier noch Geld zu finden hoffen — —

Wachtel. O nein, wir sind keine Schatzgräber — —

Linse. Na, warum haben Sie denn das Märchen erfunden?

Mag. Die seltsame Historia?

Wachtel. Wie mögen Sie doch an einer so wahrhaften Geschichte zweifeln?

Linse. Wo sind denn Ihre Pässe, mein Herr Stallmeister?

Mag. Ja, die Urkunden.

Wachtel. Ehrwürdige Dame! — Hochgelahrter Herr Wenn! man auf der Flucht begriffen ist, so reißt man gewöhnlich ohne Pässe.

Linse. Aber man hat doch allerhand Weise und Wahrzeichen — — —

Mag. Probas mihi ista, spricht Rikero.

Wachtel (bey Seite.) Sie setzen mir gewaltig zu. (saut.) Ich besitze allerdings ein Paar kostbare Reliquien von dem theuren hochgräflichen Kinde, welches in meinen Armen ermordet wurde. Kaum hatte es die kleine Seele ausgehaucht, so nahm ich ihm die Windel, in der es gepampelt, und die bey dessen Geburt geprägte Schaumünze, die an seinem Halschen hing. Meine Thränen fließen wie Waldströme, indem ich diese Kleinoden hervorziehe. Sehen Sie, hier ist die Windel; betrachten sie den Halschmuck. (Reicht die Windel dem Magister, und die Münze der Frau Linse.)

Mag. Hum, diese Windel zeigt allerdings das Hochfreyherrliche Pelzische Wappen. (Gibt sie zurück.)

Linse. Ich verstehe mich nicht auf fremde Münzen. (Gibt sie zurück.)

Wachtel (reicht nun ihr die Windel, und ihm die Münze.) Beschauen Sie nach Belieben!

Mag. } Was seh ich?
Linse. }

Wachtel. Sie sehen die miserable Verlassenschaft von einem erlauchten Kinde, dessen Schädel mit allen Organen versehen, einen großen Regenten versprach.

Linse. Magister Schnudrian!

Mag. Frau Linse!

Linse. Das ist die Windel — —

Mag. Das ist der römische nummus — —

Linse. Ich falle in Ohnmacht!

Mag. Ich stupescire!

Wachtel. Was soll das heißen?

Linse. Barbar! Wie alt war das Kind?

Wachtel. Es hatte noch keine Zähne.

Mag. Und wann ward es ermordet?

Wachtel. Es geht nun in die vierte Woche.

Linse. Verdammte Lüge! Der holbe Knabe, der in dieser Windel einst geschlummert, würde jetzt schon ein und zwanzig Jahre zählen.

Mag. Und zwey Monathe.

Wachtel. Was Teufel! (Wey Seite.) Ich glaube sie kennen mich.

Linse. Rede, Barbar! Brich das Mutterherz! Bekenne dein Verbrechen!

Mag. Zermalme auch das Vaterherz.

Et patris pater esse metu probor, sagt
Ovid.

Wachtel. Wollten Sie nicht die Glüte haben, sich etwas umständlicher zu expliziren? Vielleicht bin ich im Stande, Ihre schöne Herzen zu beruhigen.

Linse. Ja, die schreyende Natur entreißt mir das Geheimniß.

Mag. Gegenwärtige für eine Jungfrau passirende Dame erkenne ich seit zwey und zwanzig Jahren für mein eheliches Gemahl.

Wachtel. So?

Mag. Schon als ich noch den Musensitz frequentirte, wurde sie meine Muse.

Linse. Was Muse! Ich wurde seine Frau.

Mag. Sie beschenkte mich in der Folge mit einem Sprößling — — —

Wachtel. Den Sie ins Findelhaus trugen — —

Linse. Aus gewissen Ursachen, die Sie nichts angehen.

Wachtel. Doch, wer weiß!

Linse. In meinen Thränen gebadet, wickelte ich das holde Knäblein in diese Windel —

Mag. Mit männlichem Schmerz hing ich diesen Römer an seinen Hals — —

Linse. Die hochfeyherrlichen Creditoren nahmen bald darauf die Güter, in deren Nähe mein süßer Pancratius arhmere —

Wachtel. Pancratius? Ein unpoetischer Name!

Mag. Wir mußten folgen auf diese ferne Burg —

Linse. Da hofften wir bessere Zeiten.

Mag. Aber die Zeiten wurden immer schlechter.

Linse. Genug, Barbar! — Nun rede, nun weißt du alles!

Wachtel. Wie wird mir! So ohnmächtig, so weinerlich — es steigt mir herauf wie die Blasen in einem Gesundbrunnen — es drückt mich — es quetscht mich —

Linse. Warum verdreht der Herr die Augen?

Mag. Warum geberdet sich der Herr wie ein Mimiker in einer französischen Tragödie?

Wachtel. Sagt die Natur ihnen nichts von mir?

Linse. Daß Sie ein Spigbube sind, der Mörder meines einzigen Kindes.

Wachtel. Und Sie? Was sagt die Natur Ihnen?

Mag. Sie sagt mir: hic niger est! hunc tu Romanae caveto!

Wachtel. Ist es möglich, daß die berühmte Stimme der Natur so lügenhaftes Zeug zu Ihren beyderseitigen Herzen redet? während die süßen Worte: Mama! Papa! mir auf den Lippen schweben?

Linse. Wie? }

Mag. Was? } zugleich.

Wachtel. Ich bin der kleine Pancratius.

Beide. Sie?

Wachtel. Ich!

Beide. Du?

Wachtel. Ich!

Linse. Eine Ohnmacht! (Sinkt auf einen Stuhl.)

Wachtel. Das ist in der Ordnung.

Mag. Auch mich ergreift ein Schwindel. (Sinkt auf den andern Stuhl.)

Wachtel. Das gebührt sich. Auch ich fühle meine Lebensgeister ermatten. (Sinkt auf den dritten Stuhl.) Da lieg' ich sammt meiner vornehmen Geburt, auf die ich mir so viel zu gute that. O Schicksal, du waltest über mir, wie in

den neuesten Trauerspielen; aber ich will dir
tragen auf eine ungrichische Weise.

Linse. Mein Sohn! Wo bist du?

Wachtel. Hier meine theure Mama! (In
ihren Armen.)

Linse. Ja, mir sagt mein Herz: es ist
mein Pancratius.

Wachtel. O die Natur schweigt nie, wenn
sie nur erst weiß, wen sie vor sich hat.

Mag. Wo ist mein Sohn? Dilecte fili!

Wachtel. Hier mein vortrefflicher Papa!
(In seinen Armen.)

Mag. Wundersame Regung der Natur,
die bey'm ersten Blick mir zugeflüstert: aliquit
habere occultum, wie Callust sich ausdrückt.

Linse. Her zu mir!

Wachtel. Ja, Mama!

Mag. Nein, zu mir!

Wachtel. Ja, Papa! Kommen Sie lieber
Beide zu mir, daß wir ein rührendes Klee-
blatt bilden.

Linse (steht auf.) Ich wanke — —

Mag. Ich taumle — (aufstehend.)

Wachtel. In meine Arme! Ein Schauspiel
für Götter, den alten Saturn ausgenommen.

Linse. Aber wo kömmt du her?

Mag. Welche Gata?

Wachtel. Eheuerste Altern, ich will Ihnen das Alles in der Folge so lang und breit erzählen wie ein Bach, der aufhört und seine Ufer überschwemmt. Aber jetzt vor allen Dingen eine Frage: wollen Sie mein Glück befördern?

Mag. Procul dubio!

Linse. Habe ich denn nicht seit zwanzig Jahren von jedem Thaler des Barons die Hälfte für dich zurück gelegt?

Mag. Habe ich denn nicht seit zwanzig Jahren vierzig Bände geschrieben, um dir einen Schatz zu sammeln?

Wachtel. Nun so hören Sie: Ich bin ein ehrlicher Kerl; aber so eine Art von Schelm, das verträgt sich wohl mit einander. Stallmeister auf den orcadischen Inseln bin ich nicht, und die poetische Dame ist auch keine Gräfinn Pelz — —

Linse. Das habe ich wohl bemerkt.

Mag. Aber cui hono?

Wachtel. Mamjell Bebefrost will den Herrn Baron durchaus nicht heirathen.

Linse. Sie muß; denn wir brauchen Geld.

Wachtel. Das schaffe ich Ihnen ohnehin.

Die Gräfinn Pelz ist Jungfer Pauline, die
Freundinn und Vertraute der Mamsell Bebe-
frost, und — mit Ihrer Erlaubniß — meine
Herzgeliebte.

Mag. So so! } zugleich.
Linse. Ey! ey! }

Wachtel. Wenn wir es dahin bringen,
daß der Herr Baron seinen Rechten freywillig
entsagt, so dürfen wir uns heirathen, und wer-
den versorgt.

Linse. Das läßt sich hören.

Wachtel. Dann nehme ich den lieben Pa-
pa und die liebe Mama zu mir, und sie spielen
mit den lieben Enkelchen.

Linse. Ach du lieber Gott! mir wird schon
wieder ganz ohnmächtig.

Mag. Ich erblicke bereits die Nepotes.

Wachtel. Sie sehen, worauf es ankömmt.

Linse. Ja ja, wir sehen.

Mag. Und überlegen.

Wachtel. Den Herrn von Pelz nimmt
die Mamsell doch in keinem Fall; lieber geht sie
in ein Kloster.

Mag. Dann wäre obnehin unsers Blei-
bens hier nicht länger.

Linse. Mit leeren Händen kämen wir nicht zu dir.

Wachtel. Nun theuerste Urheber meines Lebens, so stehen Sie mir bey! Ihr Einfluß, Ihre Schlaueit — —

Linse. Sorge nicht, mein Pancrätius, wir werden ihn bearbeiten — —

Mag. Wir denken und handeln für ihn schon seit zwanzig Jahren.

Linse. St! st! er kommt!

S i e b e n t e S c e n e.

Vorige. Baron.

Baron. Ich bin entzückt von der Gräfinn Pelz. Solche erhabene Gesinnungen hegte man nur im vierzehnten Jahrhundert.

Linse. Die alte Tugend strahlt aus ihren Augen.

Baron. Und der alte Adel.

Mag. Eine wahre Reliquie aus der Mittelzeit.

Baron. Und schön ist sie auch.

Linse. Ein pelzisches Familiengesicht.

Mag. Auf den ersten Blick hätte ich sie für eine Pelzinn erkannt.

Baron. Meint Ihr wirklich?

Wachtel. Wir besitzen an zwey tausend Familienportraits, die alle Ew. Herrlichkeit wie aus den Augen geschnitten sind.

Baron. Das wäre der Teufel!

Wachtel. Vor allem eins, welches die Gräfinn Maribille mit besonderer Särtlichkeit zu betrachten pflegt.

Baron. Ihr Bräutigam vielleicht?

Wachtel. Ach nein, das Original ist schon vor hundert Jahren Todesverblichen; aber seufzend hörte ich sie lispeln: Nur einen Pelz, der dir gleicht, will ich als Gemahl umfassen!

Linse. Hören Sie?

Mag. Ahnen Sie?

Baron. Ich höre — und ahne.

Wachtel. Und als wir diesen Saal betrachten, in dem Ihre Vorfahrer geistig mit den Sporen kirren, als ihr Auge Ew. Herrlichkeit erblickte, so las ich deutlich, daß jenes Bild sich ihr vergegenwärtigte.

Baron. Ja, sie schosß Blicke auf mich, wie die Pfeile von der Armbrust meiner Ahnherren.

Linse. Ey'N Gnaden, das wäre eine Ex-
 culation!

Mag. Walthalla thut sich gleichsam auf.

Wachtel. Wenn Ew. Herrlichkeit mich
 nicht verrathen wollen, so muß ich sagen: es
 steht nur bey Ihnen, regierender Graf von
 den orcadischen Inseln zu werden.

Baron. Meinen Sie Herr Stallmeister?

Wachtel. Auf mein unterthäniges Wort!

Linse. Da sollten 'N Gnaden nicht lange
 sackeln —

Mag. Brevi manu zugreifen.

Baron. Es müßten aber doch einige
 Schlachten geliefert werden.

Wachtel. Wenn Ew. Herrlichkeit erschei-
 nen, so liegt das ganze Volk zu Ihren Füßen.

Baron. Hm! hm! es wäre so übel nicht.
 (Schreitet majestätisch auf und nieder.)

Linse. Ach, wenn ich mir 'N Gnaden mit
 dem Szepter in der Hand vorstelle —

Mag. Und mit der Grafenkrone auf dem
 Haupte —

Baron. Man würde sich denn auch darein
 zu finden wissen.

Wachtel (niekend.) Mein künftiger Gebter

ther wolte vergönnen, daß ich der Erste sey, der ihm huldigt.

Mag. (knieend.) Ein alter treuer Diener gleichermaßen.

Linse (knieend) Und eine getreue Magd.

Baron. Stehen Sie auf, Herr Stallmeister! Steht auf meine Kinder! wir bleiben Euch in Gnaden gezogen.

Wachtel. Ich wage zu erinnern, daß Derer erlauchte Vorfahrer beym Antritt ihrer Regierung stets diejenigen besonders zu begnadigen pflegten, welche das Glück hatten, die ersten Darbringer ihrer Herzen zu seyn.

Baron. Auch ich werde diese ehrwürdige Familiensitte beybehalten. Ich ernenne Sie zum Oberstallmeister, Ihn Magister Schnudrian zum Minister oder Admiral, was er lieber will, und Sie, Frau Linse, zur geheimen Kammerräthinn — —

Wachtel. O diese Gnade — —

Linse. Diese Huld — —

Mag. Gratias gratiasque habeo, spricht Plautus.

Baron. So wäre denn das Wichtigste vollbracht.

Wachtel. Wir haben bloß noch die Inseln im Besitz zu nehmen.

Mag. Und die Einwilligung der Hochgräfl. Erbinn zu acquiriren.

Wachtel. Das erstere ist eine Kleinigkeit.

Mag. Veni vidi vici! ruft Cäsar aus.

Wachtel. Wenn nur das Letztere keine Schwierigkeiten findet!

Baron. Wie so, Herr Oberstallmeister von Schnellfuchs? Sagten Sie nicht, die Erbinn habe bereits von wegen der Pelzischen Pbyfiognomie ihr Herz zu mir geneigt?

Wachtel. Allerdings; allein ich fürchte —

Baron. Was fürchten Sie?

Wachtel. In unserm letzten Nachtlager wollte verlauten, daß Ew. Herrlichkeit — ich kann es kaum glauben —

Baron. Was können Sie kaum glauben?

Wachtel. Hochdieselben hätten sich bereits mit einer Bürgerstochter — wie soll ich sagen —

Linse. Da haben wirs!

Mag. Das ist ein schlimmer Casus.

Baron. Man schweige. Es ist etwas

an der Sache, mein lieber Herr Oberstallmeister. Ich wollte mir eine gewisse Person an die linke Hand trauen lassen, wegen einiger baren Vorzüge, welche sie dieser Ehre würdig machten. — Aber ich könnte dessen ungeachtet meine rechte Hand — —

Wachtel. Ich verstehe Ew. Herrlichkeit; aber meine Gräfinn ist in diesen Dingen ein wenig eigensinnig; sie wird beyde Hände begehren.

Linse. Das kann man ihr nicht verdenken.

Mag. Es ist ein eiglicher Punct.

Baron. Minister Schnudrian, wie fangen wir es an?

Mag. Wenn Ew. Herrlichkeit ein Absagebriefchen schreiben wollten — — —

Baron. Schreiben! Schreiben! dumme Zumuthung! Wann hat Er jemahls gesehen, daß ich geschrieben habe?

Mag. Heißt so viel als schreiben lassen.

Baron. Nun freylich, wofür hat man denn seine Rätthe?

Mag. Ich setze mich auf der Stelle.

Baron. Setze Er sich und schreibe Er! —

„Mademoiselle!“

Mag. (schreibt.) „Mademoiselle!“

Baron. „Da Sie“ — und so weiter.

Mag. „Da Sie des hohen Standes, zu welchem ich Sie erheben wollte, unwürdig befunden worden“

Baron. Ganz recht. „So will ich hiermit“ und so weiter.

Mag. „So will ich hiermit allen meinen Ansprüchen auf Ihre kleine Person förmlich entsagen.“

Baron. Ganz recht. Punctum!

Wachtel. Vornehme Leute fassen sich kurz.

Mag. Nun Dero Unterschrift.

Baron (unterschreibt.) Magnus Holofernes von Pelz. — Was sagen Sie dazu, mein lieber Oberstallmeister? Sie sehen, mit welcher Leichtigkeit ich Briefe dictire.

Wachtel. Heil den Unterthanen eines so weisen Regenten!

Baron. Setzt, mein lieber Minister, die Staats-Carosse anspannen, hinfahren, überreichen.

Wachtel. Wollten Ew. Herrlichkeit nicht lieber meine Wenigkeit mit diesem Gesandtschaftsposten beehren?

Baron. Auch das. Die kleine hochmüthige Person thut dadrüben jenseit des Bachs wohnen. Ihr Oncle ist der reiche Bebefrost, der so fett ist als ein Dachs im Herbst. Ich spreche nämlich allegorisch von seinem Reichthum.

Wachtel. Was hör' ich? Auch der Wis steht Ew. Herrlichkeit zu Gebothe.

Baron (schmunzelnd.) Manchmahl. Es kleibt unter uns. Es schiebt sich eigentlich nicht für mich. Den Wis überläßt man gewöhnlich nur solchen Leuten, die das Unglück haben, studieren zu müssen. Gehen Sie, mein lieber Oberstallmeister. Ich will unterdessen die ruhende Gräfinn durch meinen Antrag in ein fröhliches Erstaunen setzen.

Wachtel. Ich fürchte nur, die plöbliche Freude, die schwachen Nerven — —

Baron. Nun, nun, ich werde es ihr nach und nach beybringen.

Wachtel. So beurlaube ich mich unterthänigst. Mir ist, als müßte ich von Vater und Mutter scheiden. Doch nur auf kurze Zeit. (Ab.)

Achte Scene.

Vorige ohne Wachtel.

Baron. Der gute Mensch! Er hat ein gewaltiges Attachement für seinen Regenten. Nun wir werden ihn auch künftig noch zu allerley erheben. Was steht Ihr da, gleichsam wie die Schafe, wenn es donnert? — Nicht wahr, Ihr könnt nicht fassen, nicht begreifen, was in den höhern Regionen sich zuträgt?

Mag. Es ist, als ob ein Mondstein plötzlich aus den Wolken herabstürzte.

Baron. Das Ruhestündlein der Gräfinn ist nun vorüber. Ich werde sie in meine alte Rüstkammer führen, wo die Harnische unserer Ahnen mit Heu ausgestopft zu betrachten sind.

Linse. Das Heu hat der Kürscher schon längst für die Pferde gehohlet.

Baron. Dort, unter dem Papier der Pelze will ich meinen heroischen Entschluß ihr declariren. (Ab ins Cabinet.)

Neunte Scene.

Magister. Frau Linse.

Linse. Declarire du nur. Indessen wollen wir unsre Sabeligkeiten zusammen packen, und dem geliebten Pancratius folgen.

Mag. Aber wo bleibt die geliebte Schwiegertochter?

Linse. Ey die schlaue Dirne wird sich schon zu helfen wissen.

Mag. Puella Lesbis, wie Ophid die Sappho nannte.

Linse. Aber sollen wir ganz ohne Abschied davon ziehen?

Mag. Warum nicht? Gleich den Gesandten beym Ausbruch eines Krieges.

Linse. Ich meine nur wegen der sogenannten Undankbarkeit. Man hat doch ein Gewissen.

Mag. Pauper colit amicitias ingratas, spricht Martial. Das heißt zu deutsch: Ein armer Teufel muß sich gar nicht wundern, wenn die Freunde verschwinden.

Linse. So werden wir denn ein neues Leben beginnen.

Mag. Deo favente.

Linse. Wo hatte ich nur die Augen, daß ich den süßen Pancratiuß nicht auf der Stelle erkannte?

Mag. Er ist unser leibhaftiger Sprößling.

Linse. So glatt und hoch war auch Ihre Stirn, mein theurer Schnudrian, ehe die Zeit ihre Furchen darauf gepflügt.

Mag. So wölbten sich auch Ihre Lippen, meine vortreffliche Barbara, als sie noch im Besitz einiger Zähne waren.

Linse. So feurig blickten auch Ihre Augen, ehe die gelehrte Purpurrothe sie umzog.

Mag. So ringelte sich auch Ihr Haar in braunen Locken, ehe es die ehrwürdige Aschenfarbe erhielt.

Linse. Wir werden uns nun aufs neue verjüngen.

Mag. Ja, das werden wir.

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Act.

Zimmer bey Rebekka.

Erste Scene.

Eusebia, Rebecca, Fruchden (spielen noch); Heloise (sitzt in einiger Entfernung sitzend.)

Euseb. (zu Reb.)

Ma soeur, du machst alle Augenblicke Fehler,

Reb. Das kommt dir nur so vor, ma soeur, weil du die Finessen vom Spiel nicht verstehst.

Euseb. Sie hatte ja Codille verloren, wenn du Treff ausspieltest.

Trudch. Ich habe gewonnen, bezahlt mich nur.

Hel. (für sich.) Nein, lieber Oheim, unvermählt will ich bleiben; aber nie sollen Sie mich an Geist und Herz so austrocknen sehen, wie diese Kartengespenster.

Neb. (zu Euseb.) Ich begreife nicht, ma soeur, wo du deinen Kopf hast.

Euseb. Sey unbesorgt, er steht auf der rechten Stelle.

Trudch. Vier Matador und die Ersten, bezahlt, bezahlt!

Euseb. u. Neb. (zugleich.) Sie hat abscheuliches Glück!

Hel. (für sich.) Und am Ende ist eine Spadille doch immer besser als ein Mann; denn man wird nie von ihr betrogen! Aber die Männer — ach die Männer! so seufzt unser Geschlecht nun schon seit sechs tausend Jahren. (Die Tanten spielen während der folgenden Scenen immer sehr eifrig fort, und ihre Geberden verrathen, daß sie sich öfters zanken.)

Zweyte Scene.

Vorige. Bebefrost.

Bebef. Nun hab' ich es satt! nun kann ich nicht mehr!

Euseb. Ah mon frère!

Reb. Mon cher frère!

Drudch. Mon aimable frère!

} springen
auf mit
den Karten
in der
Hand.

Bebef. Willkommen, willkommen! Laßt Euch nicht stören!

Euseb. Wie geht es mit deiner Gesundheit?
— An mir ist das Ausspielen!

Reb. Hast du noch dein Zitterlein? (Zu Eusebia.) Guck mir nicht in die Karten!

Drudch. Trinkst du Pyrmonter Wasser? —
Ich habe gefragt.

Bebef. Ja ja ja. Setzt Euch nur wieder.

Drudch. Nun wenn du erlaubst. Wir sind eben bey einem interessanten Spiele.

Euseb. Sie spielt mit rosendem Glück.

Reb. Sie hat schon zwey Gulden von mir gewonnen. (Setzt sich wieder.)

Bebef. O, wie ist man doch beneidenswerth,

so lange noch Gewinn oder Verlust eines Guldens die Seele erfreut oder betrübt.

Hel. Was fehlt Ihnen, lieber Oheim? Sie scheinen sehr bewegt.

Bebef. Mit mir ist es aus. Die Wellen schlagen über mir zusammen; ich weiß mir nicht zu helfen.

Hel. Uns Himmels Willen! was ist Ihnen wiederfahren?

Bebef. Denk' dir nur! mein Ostindienfahrer, der Seelöwe — —

Hel. Der ist bey den Philippinischen Inseln gescheitert; das haben Sie mir schon vor acht Wochen erzählt.

Bebef. Den Teufel ist er gescheitert: Es war eine falsche Nachricht. So eben erhalte ich Briefe: er ist glücklich im Hafen eingelaufen.

Hel. Gratulire!

Bebef. Wo bleibe ich nun mit der Ladung?

Hel. Neue Reichthümer.

Bebef. Neue Sorgen, weiter nichts. Alle Speicher sind voll. Aber das ist noch nicht einmahl alles. Das Glück verfolgt mich wie ein angeschossener Bär. Eine Staffette aus Ham-

burg: Ich habe das große Loos in der Hamburger Lotterie gewonnen.

Hel. Gratulire!

Bebef. Ärgere mich nicht mit deinen Gratulationen. Du weißt, ich brauche wenig, liebe die Ruhe, habe weder Kind noch Kind, bin wieder meinen Willen Kaufmann geworden, weil mein Vater darauf bestand, habe mich endlich drein ergeben, weil der alte Commis, den er mir zum Compagnon gab, für alles sorgte. Der hat den dummen Streich gemacht zu sterben, und nun weiß ich weder aus noch ein.

Hel. Nehmen Sie sich einen Andern.

Bebef. Ja, du meinst wohl, die ehrlichen Leute wären so häufig zu haben, als Eure Strohhüte? — Und nun noch obendrein die große Landwirtschaft. — Da kommt eben der Verwalter und macht mir auch den Kopf noch warm. Da gibt es eine Weinlese, wie seit zwanzig Jahren keine gewesen: es sind nicht Fässer genug vorhanden. Wo soll ich die nun hernehmen?

Hel. Ich muß gestehen, das Unglück stürmt von allen Seiten auf Sie herein.

Bebef. Spotte nur, naseweise Person, du bist auch nur geschaffen, um meine Plagen

zu vermehren. Dich soll ich verheirathen, und weiß noch immer nicht an wen?

Hel. O darüber machen Sie sich keine Sorgen!

Bebes. Wenn man so leichtsinnig dächte, wie du, wenn man seine Pflichten und den lieben Gott nicht stets vor Augen hätte. O ich bin fürwahr ein geplagter Mann, und wäre ich ein Engländer, ich hänge mich auf!

D r i t t e S c e n e .

Vorige. Lerche (mit Papieren.)

Lerche. Die Rechnungen habe ich in Ordnung gebracht, und siebenzehn Briefe liegen zu Ihrer Unterschrift bereit.

Bebes. (durchläuft die Rechnungen.) Wirklich? So schnell?

Lerche. Wenn nur auch gut.

Bebes. Gut, recht gut.

Lerche. Ich werde alle meine Kräfte aufbiethen, um mir in diesem Hause Wohlwollen zu erwerben.

Bebef. Hören Sie, junger Mann, ich fange an zu vermuthen, daß der Himmel Sie mir zum Troste gesandt.

Lerche. Ich würde stolz darauf seyn.

Bebef. (geht hastig auf und ab, nach einer Pause.) Hören Sie —

Lerche. Was befehlen Sie?

Bebef. (sieht ihm eine Weile starr ins Gesicht und geht dann wieder auf und ab, nach einer Pause.) Hören Sie, kurz und gut, ich mache Sie zu meinem Compagnon.

Lerche. Mich, Herr Bebefrost? Mich armen Fremdling?

Bebef. Arm? das hat nichts zu bedeuten. Fremdling? Mit nichten!

Lerche. Sie kennen mich noch so wenig — —

Bebef. Es gibt Menschen, die man in zwanzig Jahren nicht kennen lernt, und wieder andere, von denen man auf der Stelle weiß, woran man mit ihnen ist.

Lerche. Gesezt, ich wäre Ihres Vertrauens würdig — und ich bekenne, daß ich so stolz bin, mir damit zu schmeicheln — so habe ich doch nichts, gar nichts in Ihren Fond zu legen, als meinen Fleiß und meine Redlichkeit.

Bebef. Ein schönes Capital, das ich zu schätzen weiß. Wie? Nichts hätten Sie? Wir wollen doch gleich einmahl sehen, ob Sie ein guter Rechner sind? Fünfzehn tausend Thaler zwanzig Jahre lang Zinsen auf Zinsen gehäuft, wie viel kömmt heraus?

Perche. Das möchte sich leicht auf fünfzig tausend Thaler belaufen.

Bebef. Nun hören Sie: fünfzehn tausend Thaler hat Ihr Vater mir vor zwanzig Jahren gerettet, das war damahls ungefähr mein ganzes Vermögen; ohne ihn wäre ich jetzt vielleicht ein armer Schlucker. Hat er meinen Dank verschmäht, so will ich es nun dem Sohne vergelten. Da nehmen Sie das Lotterielos und legen Sie es in meinen Fond.

Perche. Ein Lotterielos? Wenn Sie damit zufrieden sind. Ich muß Ihnen aber zuvor sagen, ich habe einige Mal in die Lotterie gesetzt, und nie etwas gewonnen.

Bebef. Dieses hat aber schon gewonnen, und zwar das große Loos.

Perche. Mein Herr, ist es möglich?

Bebef. Bemühen Sie sich nicht mit Dankfagungen. Sie werden für mich arbeiten, werden mir die Sorgenlast von den Schultern wäl-

gen, da ist es noch eine große Frage, wer dem
Andern schuldig bleibt.

Verhe. Mein Gott! träume ich? — O
meine Mutter!

Hel. (bey Seite.) Seine Mutter?

Vierte Scene.

Worige. Wachtel.

Wachtel. Victoria, Mamsellen! hier
bringe ich Ihren Freybrief!

Hel. Gott sey Dank!

Wachtel. Sie sind erlöst!

Wefef. Wie? Wovon?

Wachtel. Von einem Manne.

Hel. Da lesen Sie, lieber Oheim.

Wefef. (liest.) „Da Sie des hohen Stan-
des — unwürdig — allen meinen Ansprüchen
„förmlich entsage.“ — Nun da haben wirs!
wieder eine neue Sorge!

Hel. Ich athme frey.

Bebef. Ich ersticke.

Verche (bey Seite.) Ich wage zu hoffen —

Hel. Durch welche List gelang es Ihnen so schnell?

Wachtel. Wir spielten Comödie und spielten, ohne Ruhm zu melden, gut. Auch wären wir mit dem alten Reichsbaron leicht fertig geworden; aber seine Umgebungen waren so zähe, und hatten so weit riechende Nasen, daß mir schon anfang, bange für den Erfolg zu werden.

Hel. Ja dieser Magister und diese Frau Linse —

Wachtel. Ich bitte ihrer zu schonen; denn er ist mein Herr Papa, und sie ist meine Frau Mama.

Hel. Wie?

Verche. Du hast deine Ältern gefunden?

Wachtel. Es war eine der rührendsten Erkennungsscenen, die seit vielen Jahren im deutschen Drama vorgekommen sind. Ein andermahl mehr davon. Kurz, ohne diese glückliche Entdeckung wäre unser Plan gescheitert. Nun ist's gelungen, und ich stehe hier des Lohns gewärtig.

Hel. Ich halte Wort. Lieber Oheim, dieser junge Mann und meine Pauline sind verückt; sie wollen einander heirathen.

Wachtel. Um wieder vernünftig zu werden.

Hel. Auf den Fall, daß sie meine Erlösung bewirkten, habe ich Beyden Versorgung zugesagt im Vertrauen auf Ihre Güte.

Wachtel. Hochgeehrter Herr, Sie können mich zu Allem brauchen. Haben Sie schlaflose Nächte? Ich lese Ihnen die neuesten philosophischen Schriften vor. Wollen Sie ein Liebhabertheater errichten? Ich spiele die Helden, und meine Frau die Gurlis. Sammeln Sie alte Classiker? Mein Papa wird Ihnen die Varianten nachweisen. Haben Sie eine Leinwandfabrik? Meine Mama versteht sich auf das Bleichen nach der Chaptalschen Methode. Kurz auf mein Wort, Sie sollen für Ihr Geld Freude an uns erleben.

Bebef. Meinen Sie denn, Sie hätten mir einen Gefallen damit gethan, daß Sie diese hochmüthige Prinzessin Kieselherz in ihrem Eigensinn bestärkten? Einen Mann soll sie nehmen, das habe ich fest beschlossen; denn ich will wissen, wo mein verdammtes Geld am Ende bleibt.

Wachtel. O, da kann ich auch dienen. Habe

ich den einen glücklich über Bord geworfen, so kann ich auch wohl einen andern fischen.

Bebef. Unter dieser Bedingung.

Hel. Wird nichts daraus. Wo ist Pauline!

Wachtel. Sie führt den verwittweten Bräutigam noch ein wenig an dem berühmten Seile, das die Damen so behende zu regieren wissen. Doch nun erwarte ich sie jeden Augenblick mit Lorbern gekrönt, den Schwiegervater zur Rechten, und die Schwiegermutter zur Linken. Ich eile entgegen, um sie im Triumph hereinzuführen. (Ab.)

F ü n f t e S c e n e.

Vorige, ohne Wachtel.

Lerche. Sie sind also nun ganz frey, Mademoiselle?

Hel. Ja, Gottlob!

Bebef. Ja, leider! } (zugleich.)

Lerche. Und festen Sinnes, Ihr Herz der Liebe auf ewig zu verschließen?

Hel. Es gibt keine wahre Liebe.

Lerche. Wenn es also eine wahre Liebe gäbe? —

Hel. Mein Herr! Sie erlauben sich seltsame Fragen.

Lerche. Im Bewußtseyn meines innigen Gefühls. Herr Bebefrost, Sie haben mir viel gegeben, mich hoch erhoben, und doch stehe ich in Gefahr, bey Ihnen weit mehr zu verlieren.

Bebef. Wie so? Wie so?

Lerche. Ich war freylich nur ein armer Flüchtling; aber ich hatte immer frohen Muth. Ich stolperte mit leichtem Sinn über alle Steine, die mir das Schicksal in den Weg geworfen, und sah dabey mit hellen Blicken stets in eine bessere Zukunft. Nun ist mir aber das Unglück wiederfahren, mich in Ihre schöne Nichte zu verlieben.

Bebef. Wahrhaftig?

Lerche. Und so zu verlieben, daß ich vor Herzensangst vergehen möchte.

Bebef. Scharmant.

Hel. (will gehen.) Ich will nicht hören.

Bebef. Ey, du sollst bleiben. Neben Sie nur weiter!

Lerche. Ach, ich habe keine Worte.

Bebef. Nun so schreite: Sie zur That,

Herr Compagnon, nehmen Sie mir auch diese Sorge noch vom Halse. Heirathen Sie das Mädchen!

Verche. Ach wenn sie wollte — —

Hel. Nein, sie will nicht —

Bebef. Sehr kurz angebunden.

Verche. Jede Stunde meines Lebens würde ich Ihnen dankbar weihen.

Bebef. Halt! Halt! Wo blieben meine Geschäfte?

Hel. Seyn Sie unbesorgt, lieber Oheim, das ist so façon de parler.

Verche. Sie kränken mich tief.

Hel. Ich will nichts weiter hören.

Verche. Nun wohl! Ich liebe Sie zu sehr, um Ihnen nicht durch jedes Opfer die kleinste ungenehme Empfindung zu ersparen. Herr Bebefrost, Sie haben mir ein Glück gegeben, das meine kühnsten Hoffnungen überstieg; aber ich könnte es nur durch meine Ruhe erkaufen. Nehmen Sie Ihr Loos zurück. Ich kann hier nicht bleiben.

Bebef. Wie? Was? Lieschen, höre doch!

Hel. Meinetwegen mögen Sie immer hier im Hause bleiben.

Verche. Nein, das kann ich nicht, und

wenn Sie mir diesen Muth zutruen, so wissen Sie freylich nicht, wie sehr ich Sie liebe.

Bebef. Nun ja, das wäre mir eben recht. Kaum bin ich der Hoffnung froh geworden, künftig Ruhe zu genießen, so jagt mir die Jungfer Nichte meinen ehrlichen Compagnon aus dem Hause.

Hel. Aber ich will ihn ja nicht vertreiben, ich will seine Freundin seyn.

Bebef. Ich will eine Närrinn seyn. Du hörst ja, daß er zum Henker geht, wenn du nicht vernünftig wirst.

Hel. Es thut mir leid; aber —

Bebef. Aber ich bitte dich um Gottes Willen, Lieschen, ich bin ein alter Mann, ich kann heute oder morgen sterben, was fängst du dann an?

Hel. Bedenken Sie doch, lieber Oheim, der junge Herr hat uns obnehin nur zum Besten. Er ist ja schon verheirathet.

Bebef. Er ist schon verheirathet?

Perche. Ich?

Hel. Sagten Sie nicht selbst: er habe eine geliebte Person, mit der er reise, die bey unserm Müller wohne? Er sey entzückt gewesen,

er sey hingefprungen. Nun, ich will doch hoffen,
daß sie seine Frau ist.

Verche. Meine Mutter.

Bebef. Da hörst du's Lieschen, du bist ein
albernes Ding.

Verche. Meine arme Mutter, mit der ich
zu einem fernen Verwandten reisen wollte, und
deren Kränklichkeit mich hier zurückgehalten. Um
ihretwillen war ich hoch entzückt, als mich der
Zufall mit diesem großmüthigen Manne in Ver-
bindung brachte. Allein ich weiß, auch sie wird
ihre Armuth lieber ertragen, als ihren sonst so
fröhlichen Sohn vermissen.

Bebef. Nun Mamsell, was hat Sie nun
noch einzuwenden?

Hel. Ich kann dem Herrn meine Achtung
nicht versagen.

Bebef. Paperlapap! Hier ist von Liebe
die Rede. Hat er deine Achtung, so muß er auch
deine Liebe haben; denn die kömmt bey den Mäd-
chen immer früher als die Achtung. Folglich her
mit der Hand.

Hel. Lieber Oheim, Sie gehen mit meinem
Herzen um, wie mit Ihrem Lotterieloos.

Bebef. Nun ja, du sollst auch ein großes
Loos gewinnen, einen braven Mann.

Hel. Ich muß ihn doch erst näher kennen lernen.

Verche. O, gewähren Sie mir nur die kleinste Hoffnung.

Hel. Wenn wir erst einige Jahre mit einander gelebt haben —

Bebef. Warum nicht gar ein Säckulum! Er soll wohl um dich dienen, wie Jacob um die schöne Rachel?

Verche. O, mit Freuden! Dringen Sie nicht weiter in Ihre schöne Nichte. Schon dieß eine Wort macht mich unaussprechlich glücklich. Sie soll mich kennen lernen, und sie wird mich lieben.

Hel. Sehr stolz!

Verche. Auf ein Herz, in dem Sie herrschen.

Bebef. Gott sey Dank! Die Sache ist richtig. Heba, Schwestern! Eine nagelneue Heirath.

Die Tanten (springen auf.) Eine Heirath? Eine Heirath? Wie? Wo?

Bebef. Herr Verche, mein neuer Compagnon, und Mamsell Heloise, meine gestrenge Nichte.

Hel. Lieber Oheim, was machen Sie?

Tanten (durcheinander.) Gratulire! Gratus!

lire! Ey wie hat sich denn das so schnell gemacht? Nun, wir werden es wohl erfahren; wir haben nur noch fünf Beete abzuspielden — (Kennen wieder an den Kartentisch.)

Bebef. Da sitzen sie schon wieder.

Hel. (zu Lerche.) Bringen Sie mir Ihre Mutter — heute noch.

Lerche. Diese Einladung gilt mir für den ersten Kuß.

Hel. So weit sind wir noch nicht.

Bebef. Aber so weit werden wir kommen. Dem Himmel sey Dank, ich sehe Land.

Hel. Über Sie rufe ich Wehe, wenn es nur eine Klippe ist.

Sechste Scene.

Vorige. Wachtel. Pauline. Magister.
Fr. Vinse.

Wachtel. Da bringe ich meine ganze werthe Familie.

Mag. Mit einem Salve! und Salvete! betrete ich dieses Asyl.

Einse. Bitte tausend Mal um Vergebung.
Mein Sohn, der liebenswürdige Schelm hat
versichert, daß wir eine freundliche Aufnahme
finden würden.

Bebef. Die ganze Gegend soll willkom-
men sey; denn heute baue ich mir ein Sans-
Souci und Monrepos.

Wachtel. Ich baue mir ein Häuschen in
Arkadien.

Perche. Ich baue einen Tempel der Liebe.

Hel. Wenn nur niemand Luftschlösser
baut!

Wachtel. Mich dünkt, hier sey indessen
ein kleines Wunder vorgegangen.

Paul. Hier seh' ich Augen blitzen,
dort Augen niederschlagen. — Was hat
das zu bedeuten?

Bebef. Mürrin, das verstehst du nicht?

Paul. Hat das Stündlein auch geschla-
gen?

Hel. Schweig, und sage mir lieber was
aus dem Baron geworden ist.

Paul. Das mag Gott wissen. Ich bin ihm
glücklich entronnen. Er zeigte mir die Herrlich-
keiten seines Parks, stolperte über künstliche Rui-
nen, die längst zu wirklichen Ruinen geworden

sind, lagerte sich wider Willen zwischen bemooste
Steine, und unterdessen lief ich davon.

Wachtel. In meine Arme.

Linse. An meinen mütterlichen Busen.

Mag. An mein Vaterherz.

Wachtel. O weh, da hat ihn der Teufel
auch schon hergeführt.

S i e b e n t e S c e n e.

Vorige. Baron.

Baron. Gehorsamer Diener! — Ich bin
außer Athem. Ey ey, Cousine, was ist Ihnen
angekommen? Hier ist kein schicklicher Aufents-
halt für Sie.

Bebef. Wen suchen der Herr Baron?

Baron. Die junge Gräfinn Pelz, meine
Braut.

Bebef. Seit wann ist unsre Pauline zur
Gräfinn erhoben worden?

Baron. Ihre Pauline?

Paul. Ja mein gnädiger Cousin. Ich habe
gefunden, daß eine Landung auf den orcadis-
schen

ſchen Inſeln doch wohl zu gefährlich ſeyn möchte, und daher beſchloſſen, in dieſem Hafen der Ruhe mein Schifflein vor Anker zu legen.

Baron. Einem Thron wollten Sie entſagen?

Paul. Ach mein gnädiger Couſin, ich habe das Unglück gehabt, mich in meinen Stallmeiſter zu verlieben, und die Liebe verſchmährt auch einen Thron.

Baron. Ich ſehe die Gräſinn Pelz; aber ich höre ſie nicht.

Bebef. Was Gräſinn Pelz! Die Geſpielin meiner Nichte, unſere ehrliche Pauline.

Paul. Die ſich Ihnen zu Gnaden empfiehlt, und alle Ihre Rechte auf die orcadischen Inſeln Ihnen förmlich abtritt. (Läuft davon, in Heloiſens Zimmer.)

Baron. Was ſoll das heißen, Herr Oberſtallmeiſter von Schnellfuchs?

Wachtel. Wer iſt im Stande, die Launen einer ſchönen Dame zu expliziren?

Bebef. Die muthwillige Dirne hat ſich einen Spaß mit Ew. hochfreyherrlichen Gnaden erlaubt.

Baron. Einen Spaß! Mit mir ſpaßt man nicht.

Hel. Vergeltungerecht, Herr Baron! Haben Sie doch auch Ihren Scherz mit mir getrieben.

Baron. O, was das betrifft, so kann noch immer Ernst daraus werden.

Hel. Zu spät! Ich habe schwarz auf weiß.
(Macht ihm eine spöttische Verbeugung und geht ab.)

Baron. Wie ist mir denn? Ich weiß nicht, wo mir der Kopf eigentlich steht.

Wachtel. O, er steht noch auf dem alten Flecke.

Baron. Mein lieber Herr Bebefrost, ich bin gesonnen, künfftige Woche die Vermählung mit Ihrer Nichte zu feyern.

Bebef. Zu spät! Als sie Ihre Treulosigkeit erfuhr, da hat sie par debit oder aus Verzweiflung diesem jungen Manne die Hand gereicht.

Baron. Diesem Moosje?

Perche. Der die Ehre hat, sich Ihrer Gnade zu empfehlen. (Folgt Holoisen.)

Baron. Ich weiß nicht — es will mich fast bedünken, als ob sie mich alle für'n Narren hielten.

Wachtel. Ew. Herrlichkeit sind sehr scharfsichtig.

Baron. Er ist also kein Stallmeister?

Wachtel. Ach, wer kann heut zu Tage behaupten, er sey etwas!

Baron. Ich werde mich an Ihm vergreifen.

Wachtel. Ich ziehe mich zusammen wie ein Igel.

Baron. Ich werde meine Faust ballen.

Wachtel. Ich räume den Kampfplatz.

(Läuft fort.)

Baron (will ihn verfolgen.)

Bebef. (hat Eusebien unterdessen vom Spieltisch geholt, und vertritt ihm mit dieser den Weg.) Ich habe die Ehre, Ihnen meine Schwester, die Demoiselle Eusebia Bebefrost vorzustellen. (Eusebia kniet und kennt wieder zum Spieltisch.)

Baron. Gehorsamer Diener! (Ersticht den Magister.) Er ist auch hier, Magister?

Mag. Ja, ich bin hier, und gedenke auch hier zu bleiben.

Baron. Wie Schudrian? Er wäre im Stande mich zu verlassen?

Mag. Der Wink des Schicksals.

Baron. Undankbarer!

Mag. Ich habe eine geraume Zeit mit Ew. hochfreyherrl. Gnaden gehungert. Fames saevit sagt Valerius Flaccus; fames dura, sagt Horaz. Drum bitte ich, mir nicht zu verargen, daß ich in Unterthänigkeit entweiche. (Gitt auf den Fußspitzen in Heloisens Zimmer.)

Baron. Warte ich will dir einen Denkfetzel — (Will ihm nach.)

Bebef. (hat unterdessen Rebecca gehohlet und vertritt ihm mit dieser den Weg.) Ich habe die Ehre Ihnen meine zweyte Schwester Rebecca vorzustellen. (Rebecca knixt und rennt dann wieder zum Spieltisch.)

Baron. Gehorsamer Diener! — Sieh da, Frau Linse! Ich will nicht hoffen, daß auch Sie Theil an dem verruchten Complotte genommen?

Linse. Bewahre der Himmel! Ich habe es immer gut mit 'N Gnaden gemeint.

Baron. Nun so finde ich doch noch eine treue Seele.

Linse. Ich habe bey Ihnen ausgehalten bis auf das letzte Pfund Mehl.

Baron. Das ist löblich!

Linse. Als aber auch dieses auf die Neigung, da geboth mir mein Gewissen, 'N Gnaden

nicht länger beschwerlich zu fallen. (Verneigt sich, und wackelt schnell ab.)

Baron. Nein, nun halte ich mich nicht länger — (Will nach.)

Bebef. (hat unterdessen Trudchen gehohlet, und vertritt ihm mit dieser den Weg.) Ich habe die Ehre, Ihnen meine dritte Schwester —

Baron. Gehen Sie zum Teufel mit Ihren Schwestern!

Trudch. Das ist ein Grobian! (Rennt wieder zum Spieltisch.)

Baron. Was ist mir wiederfahren! mir, einem Pelz! — Ihr Geister meiner Ahnen, Ihr Ritter und Knappen! Ihr Pelze allesammt! Wendet Euch um in Euren Gräbern! Kehrt dieser gemeinen Oberwelt den Rücken zu! Ich werde mich auf eine schickliche Weise in Wuth versetzen! Ich werde meine Vasallen versammeln, ich werde den Schulmeister an ihre Spitze stellen, sie sollen mit Feuer und Schwert alles verwüsten, verbrennen, verheeren, vernichten und verderben. (Rennt in blinder Wuth fort, indem er den Kartentisch umwirft.)

(Die Tanten schreyen durcheinander.)

E u f. Meine Karten!

K e h. Meine Marken!

T r u d y. Mein Gewinnst!

B e b e f. (hat beyde Arme in die Seite gestämmt
und lacht überlaut.)

(Der Vorhang fällt.)
